Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 90 . **Dienstag, den 15. April 1930** **5. Jahrgang**

Mit Hugenbergs Hilfe.

Alle volksfeindlichen Steuergesetze mit der „Agrarhilfe" angenommen.

Mit ungeheurer Spannung ist das Ergebnis der Abstimmungen in der Montags-Sitzung des Reichstags erwartet worden. Regierungsparteien und Opposition hatten ihre letzten Reserven herangeholt. Allein 13 sozialdemokratische Abgeordnete waren am Montag mehr anwesend als am Sonnabend.

Die Aussichten für die Regierung Brüning waren also denkbar ungünstig. Trotzdem hat sie mit einer Mehrheit von 4—5 Stimmen ihre Steuervorlagen durchgebracht. Die stärksten Druckmittel, die Drohung mit der Auflösung des Reichstags und der Anwendung des Diktaturparagraphen 48, haben ebenso zu diesem Ergebnis beigetragen, wie der Zersetzungsprozeß der Hugenbergpartei und die Kaufgelder zur Befriedigung demagogischer Interessentenwünsche. Demnoch war das Schicksal der Regierung vom Zufall abhängig, ist die Regierung Brüning die schwächste Regierung, die Deutschland je gehabt hat. Opfer über Opfer sind von ihr auf Kosten der Allgemeinheit gebracht worden. Trotzdem dieses klägliche Ergebnis, das der Regierung zwar eine Galgenfrist gewährt, aber ihr Schicksal weiterhin abhängig macht von dem Umfang der Zugeständnisse an die Handvoll Großgrundbesitzer, die durch die Osthilfe die Rettung vor dem Pleitegeier erwarten.

In mehr als einem Dutzend namentlichen Abstimmungen ist das Schicksal der Regierung beschlossen worden. Bei den wichtigsten dieser Abstimmungen lassen sich drei Gruppen unterscheiden, die den neuen Kurs überaus deutlich erkennen lassen. In die erste Gruppe fallen die Entscheidungen über die

Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel.

Hier war die Mehrheit für die Regierung beträchtlich, mit 250 gegen 204 Stimmen wurde das Zollgesetz angenommen. Der Bürgerblock von Hugenberg bis Bernard trat in Erscheinung. Obwohl die Ermächtigung für die Reichsregierung, die Zölle beliebig hinauf- und hinabzusetzen, die größten Gefahren für die Lebenshaltung der Verbraucher enthält, ohne der Masse der Bauern zu nützen, dafür aber die industrielle Erzeugung bedroht, das Sinken der Arbeitslosigkeit verhindert, haben alle bürgerlichen Parteien das Programm der Grünen Front angenommen. Bei den Entscheidungen über die

Steuererhöhungen

hat sich die Hugenberg-Opposition vom Bürgerblock ferngehalten. Die Erhöhung der Biersteuer, die Einführung einer Mineralwassersteuer, die beide innerhalb der bürgerlichen Parteien heftig umstritten waren, sind daher nur mit einer knappen Mehrheit durchgegangen.

Am deutlichsten trat die Klassenfront des Bürgertums bei einigen anderen Abstimmungen hervor. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhebung eines

Notopfers

in der Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer der höheren Einkommen fand wiederum die Gegnerschaft aller bürgerlichen Parteien und wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Das Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine

die Erhöhung der Umsatzsteuer für die Großunternehmungen des Einzelhandels wurde ebenfalls von allen bürgerlichen Parteien beschlossen. Demokraten und Deutsche Volkspartei, die lautesten Rufer im Streit um die Steuersenkung, gaben ihre Zustimmung zu einem der ungerechtesten Ausnahmegesetze, das sich denken läßt. Sie beugten sich dem demagogischen Geschrei einiger Krämer, die sich der unsinnigen Hoffnung hingaben, durch diese Ausnahmesteuer gegen Warenhäuser und Konsumvereine Hilfe in ihrem schweren Existenzkampf zu erhalten.

Lehrreicher noch ist die Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien gewesen, die

Zuweisungen aus den Zollerträgnissen an die Invalidenversicherung

zu strecken. Nirgends zeigt sich die Bereitschaft des Zentrums, mit der Rechten den Abbau der Sozialpolitik vorzunehmen, deutlicher, als bei diesem Punkt. Als im Jahre 1925 das Zentrum den neuen Zolltarif mit schaffen half, wurde auf seinen Antrag beschlossen, aus den Mehrerträgnissen der Zölle 40 Millionen jährlich für Zwecke der Invalidenversicherung zu verwenden. Die unsozialen Folgen der Zollerhöhungen sollten auf diesem Wege gemildert werden.

Jetzt aber handelt das Zentrum entgegengesetzt.

Obwohl die Zölle wiederum erhöht werden und den Verbrauchern schwere Gefahren drohen, werden die im Jahre 1925 bewilligten Mittel von 40 auf 20 Millionen jährlich verkürzt. Zwar sollen diese Beträge vom Jahre 1935 ab der Invalidenversicherung gewährt werden. Aber kann man auf dieses Versprechen irgendwie bauen, wenn bisher die Versprechungen schon nicht innegehalten werden?

Man komme uns nicht mit dem Einwand, das seien

alles die Folgen des Austritts der Sozialdemokratie

aus der Regierung. Das ist falsch und unwahr. Die bürgerlichen Parteien haben sich geweigert, die Vorlage der Reichsregierung über die Arbeitslosenversicherung anzunehmen. Sie waren es, die weitere Lasten als für die Wirtschaft unerträglich bezeichneten. Wie sich jetzt zeigt, galt das nur für Lasten, die zugunsten der notleidenden Schichten des Volkes erforderlich sind. Denn was die bürgerlichen Parteien jetzt der Gesamtwirtschaft an Lasten aufgebürdet haben, das ist ein Vielfaches dessen, was die Sanierung der Arbeitslosenversicherung gekostet haben würde.

In Wirklichkeit ist der Kurswechsel, den die Regierung Brüning darstellt, der Ausdruck der seit langem bei allen bürgerlichen Parteien bestehenden Absicht,

sich dem Einfluß der Sozialdemokratie zu entziehen.

Die Neuregelung der Finanz- und Sozialpolitik, die nach der Annahme des Youngplanes notwendig geworden ist, soll der Befestigung der Stellung der kapitalistischen Gruppe dienen, bei gleichzeitiger Einschränkung der sozialen Fürsorge und der Lebenshaltung der Massen. Weil die Sozialdemokratie nicht bereit war, als Feigenblatt für solche reaktionäre Zwecke zu dienen und weil die Furcht vor der Auflösung alle bürgerlichen Parteien beherrscht hat, ist man selbst vor schlimmen Opfern der Gesamtwirtschaft nicht zurückgeschreckt.

Für den Augenblick haben sich damit die bürgerlichen Parteien der Abrechnung entzogen. Auf die Dauer werden sie ihr nicht entgehen. **Die Sozialdemokratie wird zeigen, daß sie auch in der Opposition eine Macht ist, daß von ihr allein die Interessen der werktätigen Massen gewahrt werden, und daß ohne sie keine Politik möglich ist, die eine wirkliche Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens bringen soll.**

*

Spaltung der Deutschnationalen?

In der Deutschnationalen Reichstagsfraktion gibt es, wie die gestrigen Abstimmungen erwiesen haben, 20 Abgeordnete, die mit Hugenberg und den Hitlerbuben durch dick und dünn gehen, während 36 jederzeit bereit sind, die agrarischen „Belange" Schieles und des Landbundes zu sichern. Bei der Schlußabstimmung über das Agrarprogramm haben sogar alle Deutschnationalen für Schiele gestimmt. Von einer Spaltung im Sinne politischer Ohnmacht kann man bei den Hugenbergern also nicht sprechen. Bei ihnen ist alles Taktik. Es wäre verhängnisvoll, wenn man das verkennen wollte.

Der „Vorwärts" meint heute morgen sehr richtig: „Die bürgerliche Mitte sucht die Tatsache des Rechtskurses des Kabinetts Brüning durch den Hinweis auf die Spaltung der Deutschnationalen zu verdunkeln. Demgegenüber müsse die Frage gestellt werden: Wo ist diese Spaltung? Diese Spaltung bestehe darin, daß unter vorübergehender taktischer Trennung von der immer schwächer werdenden Hugenberg-Gruppe **die Deutschnationalen sich als starke Bundesgenossen für jeden reaktionären Anschlag einer Reichsregierung zur Verfügung stellen.** Die Entwicklung in ihren Reihen bestehe lediglich darin, daß die agitatorischen Ueberbleibsel der nationalen Opposition über Bord geworfen werden, um an der Willensbildung gegen die Arbeiterschaft teilnehmen zu können. Am reaktionären Charakter dieser Partei als Vertreterin des ostelbischen Grundbesitzes und als Feindin des politischen und sozialen Aufstiegs der Arbeiterschaft habe sich nichts geändert. Wer wollte behaupten, daß sich die Schiele und Westarp zur bürgerlichen Mitte entwickelt hätten. Das Gegenteil ist richtig: Die bürgerliche Mitte hat sich dem Druck und den Forderungen dieser Kräfte unterworfen, um ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren zu können. Das ist eine entscheidende Wendung, die nicht verdeckt werden kann durch die Behauptung, daß im Grunde das Finanzprogramm der Regierung Brüning dem Finanzprogramm der Regierung Müller ähnlich sei. An zwei entscheidenden Punkten tritt diese Wendung im Deckungsprogramm hervor: In der Nichtsanierung der Arbeitslosenversicherung mit dem Kurs auf den Leistungsabbau und in jener Besteuerung der Konsumvereine, die aus borniertem Haß der sogenannten Wirtschaftspartei gegenüber der Arbeiterschaft geboren und von der gesamten Rechten unterstützt worden ist, weil man der Arbeiterschaft die Faust des Bürgerblocks zeigen wollte. Diese Steuer weht wie eine Fahne über dem neuen Bürgerblock, die die Absicht der Bedrückung der Arbeiterschaft zeigt."

Der Endkampf im Reichstage.

Berlin, 14. April. (Eig. Drahtb.)

Seit 10 Tagen steht der Reichstag im Mittelpunkt des gesamten politischen Interesses in Europa. Vom Sonnabend mittag bis in die Nachmittagsstunden des Montag wurde der Reichstag von einer ungeheuren Hochspannung beherrscht. Vielleicht hat er in den 60 Jahren seines Bestehens kaum jemals ein so hartes Ringen um die letzte Entscheidung, auch um die Frage, ob Auflösung oder nicht, erlebt. Weil die geeinte und starke Sozialdemokratie in Opposition getreten ist.

Vom Sonnabend vormittag an gaben sich alle Fraktionen die erdenklichste Mühe, jeden Abgeordneten heranzuholen, dessen Gesundheitszustand die Reise erlaubt. Am Montag war das ganze Haus in ständiger lebhafter Bewegung. Die Wandelhalle war überfüllt von Abgeordneten, Journalisten und Besuchern. Alles rechnet, alles zählte. Mit jedem neu in Berlin einlaufenden Zuge verschoben sich die Chancen, einmal zugunsten, einmal zu Ungunsten der Regierung. Allmählich rechnete man eine

Mehrheit von 3, von 5 oder gar 6 Stimmen

für die Regierung Brüning heraus. Gegen 1 Uhr war die Sozialdemokratische Fraktion bis auf 11 fehlende Mitglieder versammelt. Es wird jeder sozialdemokratische Abgeordnete, der bei dieser Abstimmung fehlte, vor seinen Wählern nachzuweisen haben, ob ihm wirklich die Reise nach Berlin ganz unmöglich gewesen ist.

Im Sitzungssaal

konnten nur wenige Redner noch Aufmerksamkeit gewinnen. Von den Kommunisten sprachen noch einige Abgeordnete vor beinahe ganz geleerten Bänken. Sie stießen

fürchterliche Drohungen gegen die Sozialdemokratie

aus, die in dem etwa kommenden Wahlkampf von den Kommunisten berannt werden soll. Auch unmittelbar vor der Möglichkeit einer Volksbefragung rennen die Kommunisten blind brüllend nur gegen die Sozialdemokratie los. Der Landbundführer Hepp von der Christlich-Nationalen Bauernpartei erklärte, daß die Landwirte noch immer nicht zufrieden seien. Die Zölle seien noch nicht hoch genug, die Steuern belasteten die Landwirtschaft noch zu sehr. Der Sozialdemokrat Dr. Hilferding sprach über die verhängnisvollen europäischen Folgen der neuen deutschen Hochschutzzollpolitik. Sie werde zur Folge haben, daß auch die

anderen Länder ihre Zollmauern gegen Deutschland erhöhen.

Dadurch könne die deutsche Ausfuhr sich so senken, daß weitere 1¼ Millionen deutscher Arbeiter brotlos würden. Wo aber solle dann der Absatz für die landwirtschaftlichen Produkte bleiben? Hilferding kündigte ferner gewaltige Lohnbewegungen an.

Für die christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft hielt der Abg. Mumm eine kurze Rede. Er ließ alle Steuer- und Zollfragen in der Versenkung verschwinden und sagte, jetzt gehe es vor allem um die Unterlagen für eine christlich-nationale Kulturpolitik.

Reichsernährungsminister Schiele polemisierte gegen Hilferding.

Er jonglierte wieder einmal mit dem Index. Er vergaß jedoch, daß sein Index sich nur auf den Großhandel bezieht. In den Lebenshaltungsindex für die breiten Massen des Volkes ist durch die gesunkenen landwirtschaftlichen Preise keine Erleichterung eingetreten. Durch die Rede Schieles wurde deutlich, wie weit allmählich alle Rednertheorien über europäische Zollunion in den Hintergrund treten. Da war nur noch von möglichst hohen Zollmauern um Deutschland, um England, um Holland, um die nordischen Staaten, um beinahe alle Staaten Europas und der Welt die Rede. Zum Schlusse versuchte Herr Schiele, das Volk über sein Verbot der weiteren Einfuhr von Gefrierfleisch zu beruhigen. Er stellte in

Reichsernährungsminister Schiele (x) spricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0001

Aussicht, daß den Bedürftigen der Genuß von deutschem Fleisch zu erschwinglichen Preisen ermöglicht werden solle. Aber achselzuckend mußte er zugleich zugestehen, daß er bis zur Stunde noch nicht weiß, wie er das machen soll.

Noch einmal nahm Hilferding das Wort.

Er stellte klar und deutlich heraus, daß die Sozialdemokratie

nicht die Landwirtschaft schädigen wolle.

Aber sie könne nicht zulassen, daß weite Verbraucherschichten angesichts ihrer Notlage mit noch höheren Preisen belastet würden.

Eine gefährliche Schauskelrede hielt dann der Zentrumsabgeordnete Dessauer. Er erklärte sich mit der Tendenz der Hilferding'schen Rede einverstanden, meinte aber, daß nun einmal in jeder große, auf Jahrzehnte sich abspielenden Entwicklung akute Zölle eintreten könnten. Schöne Zwischenfälle, die vom Volke mit Milliarden bezahlt werden müssen!

Dann wandte sich die Debatte der

Warenhaus- und Konsumvereinssteuer

zu. Der sozialdemokratische Abgeordnete Remmele sagte, die Moldenhauersche Politik gegen die Konsumvereine bedeute einen Krieg gegen die Selbsthilfevereinigungen der Arbeiter und einen Mißbrauch der Staatsgewalt. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer aber meinte, von einer Sondersteuer gegen die Konsumvereine könne gar nicht die Rede sein.

Das rief den sozialdemokratischen Abgeordneten

Dr. Hertz

auf den Plan. Er verlangte von dem Reichsfinanzminister Auskunft darüber, ob er bereit sei, auch die

Privatwirtschaft bis zu 90 Prozent ihres Nutzens zu besteuern.

Ein solcher Prozentsatz komme aber durch die erhöhte Umsatzsteuer für viele Konsumvereine heraus. Moldenhauer hatte sich die Ausschaltung erlaubt, die Konsumvereine seien ja schon dadurch begünstigt, daß sie keine Körperschaftssteuer bezahlen müßten. Hertz erwiderte ihm boshaft und doch sachlich, er nehme dem Reichsfinanzminister bei seiner kurzen Amtsdauer nicht übel, wenn er nicht wisse, daß alle Genossenschaften, nicht nur die Konsumgenossenschaften, von der Körperschaftssteuer befreit seien. Wenn der Reichsfinanzminister ein gerechtes Steuerprinzip anwenden wolle, brauchte er ja nur die erhöhte Umsatzsteuer fallen zu lassen und dafür die Körperschaftssteuer für alle Genossenschaften aufzuheben. Dann würden natürlich die landwirtschaftlichen und die mittelständlerischen Genossenschaften genau so belastet wie die Konsumgenossenschaften. Das aber dürfe man nicht und deshalb sei wirklich

eine rein gegen die Konsumvereine gerichtete Steuer

vorhanden. Hertz schloß seine Rede unter stürmischem Händeklatschen der sozialistischen Fraktion mit der Aufforderung, daß **die Arbeiter im Lande nun erst recht den genossenschaftlichen Gedanken pflegen und nicht mehr bei den Schichten kaufen sollten, die die Konsumvereinssteuer gegen die Arbeiterklasse zu beschließen bereit seien.**

Um 2,10 Uhr heulen die Sirenen durch das Haus.

Die erste namentliche Abstimmung beginnt.

Es handelt sich um die Zollposition Roggen. 454 Abgeordnete sind anwesend, 193 Kommunisten und Sozialdemokraten stimmen mit Nein, 261 der bürgerlichen Parteien mit Ja. Es ist nur eine Abstimmung, aus der die Zahl der anwesenden Abgeordneten zu ersehen ist. Eine entscheidende Abstimmung ist es noch nicht.

Es fehlen also 39 Abgeordnete.

Die namentlichen Abstimmungen folgen in großer Zahl. Die Spannung im Hause wird fast unerträglich. Bei der Abstimmung über die Biersteuer kann die Entscheidung fallen. Um 3,35 Uhr entwickelte sich die erste Kampfabstimmung. Es handelt sich um die Zahlungsfristen für Tabak- und Zuckersteuer.

Hugenberg beantragt namentliche Abstimmung.

Es zeigt sich, daß die Anhängerschaft des Parteiditktators a. D. nicht mehr ausreicht, um die Unterstützung für namentliche Abstimmung zu schaffen. In dem Augenblick, als Präsident Löbe Hammelsprung anordnen will, erklären sich die Mittelparteien zur Unterstützung der namentlichen Abstimmung bereit. Die Spannung steigert sich, wenn dies überhaupt noch denkbar ist; denn es wird sich zum ersten Male zeigen,

wieviele von den Deutschnationalen gegen die Regierung stimmen.

Die Abstimmung ergibt 224 Nein- und 230 Ja-Stimmen, also die knappe Mehrheit von 6 Stimmen für die Regierung.

Nun ruft der Präsident Löbe die

Biersteuer

auf. Eine gewaltige Bewegung geht durch das Haus. Hinter dem Reichskanzler steht der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Meißner. Das ist die Abstimmung, die das Schicksal herausfordert. Die Entscheidung liegt bei den Bayern. Der Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, erhebt sich und schwingt die weiße Ja-Karte. Also ist

die Bayernfront aus Angst vor der Reichstagsauflösung zusammengebrochen.

Die Bayerische Volkspartei stimmt geschlossen bis auf den letzten Mann für die Erhöhung der Biersteuer. Im Hintergrunde des Saales aber sitzen

die drei Mann des Bayerischen Bauernbundes.

Wie werden sie stimmen? Plötzlich vereinigt sich das Interesse des ganzen Reichstages auf diese Splittergruppe. Die Herren Eisenberger und Gandorfer aus den oberbayerischen Bergen bestimmen in dieser Stunde die Entscheidung über die deutsche Politik. Dicht umringen scharenweise Abgeordnete die bayerischen Bauern. Diesen ist bei ihrer Abstimmung nicht wohl. Minutenlang suchen sie die Entscheidung dadurch zu verbergen, daß sie weiße Ja-Karten, blaue Enthaltungs-Karten und rote Nein-Karten nebeneinander in der Hand halten. Einige wilde Nationalsozialisten reden gestikulierend auf die bayerischen Bauern ein. Sie verbitten sich in groben Worten, daß diese, wie sie sich ausdrücken, „Lausbuben" in eine solche Entscheidung hineinreden wollen. Plötzlich klatschen einige bürgerliche Abgeordnete erlöst in die Hände.

Die bayerischen Bauernbündler haben weiße Ja-Karten abgegeben.

Die bürgerliche Reichstagsmehrheit und der Reichskanzler Brüning sind gerettet. Es ergeben sich 232 Ja- und 223 Nein-Stimmen bei der ersten Abstimmung über die Biersteuer. Bei der Schlußabstimmung über das gesamte Biersteuergesetz

schmilzt die Regierungsmehrheit auf 4 Stimmen zusammen.

Es beteiligen sich nur 452 Abgeordnete an der Abstimmung, und zwar 228 mit Ja und 224 mit Nein. Die erhöhte Biersteuer ist mit dieser außerordentlich knappen Mehrheit angenommen. Präsident Löbe kündigt infolge der ganz geringen Mehrheit an, daß noch im Laufe der Sitzung das endgültige Ergebnis dieser Abstimmung festgestellt werden soll, weil immerhin ein Zählfehler im Bereich der Möglichkeit liegen könnte.

Die Abstimmung über die Mineralwassersteuer

läßt zur allgemeinen Ueberraschung die Regierungsmehrheit noch um eine Stimme sinken. Es wurden 454 Stimmzettel abgegeben, wovon drei ungültig waren. Von den 451 gültigen Stimmen lauteten 227 für, 223 gegen das Gesetz. **Der Abg. Dr. Stresemann (Dntl.) hat sich der Stimme enthalten. Geschlossen dafür stimmten die Regierungsparteien. Geschlossen dagegen stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, ferner der wilde Kommunist Froehlich-Leipzig. Weiter stimmten dagegen von den Deutschnationalen 19 Abgeordnete: Dr. Agena, Dr. Bang, Berndt, Bartenwerffer, Dr. Everling, Frhr. von Freytagh-Loringhoven, Dr. Hanemann, Dr. Hugenberg, Lauerenz, Frau Lehmann, Dr. Oberfohren, Dr. Quaatz, Riesberg, Schmidt-Hannover, Soth, Dr. Spahn, Dr. Steiniger, Stubbendorff, v. Treitz, Dr. Wiendeck. Mit den Regierungsparteien dafür stimmten 35 deutschnationale Abgeordnete, fünf Abg. der Deutschen Bauernpartei, die Deutsch-Hannoversche Partei, die Volksrechtspartei und der parteilose Abg. Bruhn.**

Zu einer bösen Viertelstunde für das Zentrum und für die christlichen Gewerkschaftsführer wird die namentliche Abstimmung über die Absicht des Regierungsblocks, die Ueberweisungen aus den

Zolleinnahmen für die Invalidenversicherung

um 20 Millionen zu kürzen. Im Jahre 1925 hat das Zentrum diese Ueberweisungen eingeführt, um sich vor seinen Wählern für die Zollerhöhungen zu rechtfertigen. Jetzt, wo unter Führung des Zentrums und des Landbundes die Zolleinnahmen um viele hundert Millionen Mark gekürzt werden, wollen das Zentrum und die übrigen bürgerlichen Parteien die Ueberweisungen an die Invalidenversicherung aus den Zolleinnahmen um 20 Mill. kürzen. Es ergibt sich, daß 249 Abgeordnete für, 204 Abgeordnete gegen diese soziale Verschlechterung stimmen.

Ein minutenlanges Durcheinander gibt es im Regierungslager, als über eine Entschließung abgestimmt werden soll, die von der Reichsregierung die Einleitung von Verhandlungen über höhere Vertragszölle für Erzeugnisse des Weinbaues, des Gartenbaues usw. verlangt. Also die Absicht einer

weiteren Erhöhung der Lebensmittelzölle

auf breitester Grundlage. Eine Anzahl Zentrumsabgeordneter und Demokraten schämen sich zunächst, sich für diesen Antrag zu erheben. Schließlich aber steht fast das ganze Zentrum für diesen Zollantrag auf. Auch die Demokraten erheben sich allmählich.

Ein Moskauer Agitationsantrag.

In namentlicher Abstimmung wird noch ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer mit 338 gegen 62 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Auch in der Opposition ist die Sozialdemokratie nicht in der Lage, für solche Agitationsanträge, die sich gar nicht durchführen lassen, zu stimmen.

Damit sind die wesentlichen Abstimmungen geschlossen. Präsident Löbe schlägt als nächsten Sitzungstag den 2. Mai vor. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei wünscht den 5. Mai, Sozialdemokraten, Kommunisten und Teile der Mittelparteien bringen eine Mehrheit für den 2. Mai auf. Gegen 6 Uhr ist diese geschichtliche Sitzung des Reichstages geschlossen.

*

Die Fehlenden.

An der Montag-Sitzung des Reichstags

haben folgende Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion nicht teilgenommen: Bock, Eggerstedt, Hoffmann-Kaiserslautern, Jäder, Müller-Bichtenberg, Pfülf, Quessel, Schmidt-Berlin, Schreck, Siemsen und Staab.

Die meisten dieser Abgeordneten waren durch schwere Krankheit an der Teilnahme verhindert.

Bei den Regierungsparteien fehlten:

vom Zentrum die Abgg. Imbusch, Dr. Kaas (Trier), Schlack, Tremmel, Ulitzka; von der Deutschen Volkspartei Abg. Kampkes, von den Demokraten die Abgg. Erkelenz, Dr. Haas-Baden, Meyer-Berlin; von der Wirtschaftspartei Abg. Köster; von der Christlich Nationalen Arbeitsgemeinschaft und von der Bayerischen Volkspartei fehlte niemand. **Mit Ja stimmten ferner die Deutsche Bauernpartei,** von der die Abgg. Eberer, Dr. Fehr-München und Haindl fehlten. Die Deutsch-Hannoversche Partei stimmte geschlossen mit Ja, ebenso die beiden Abgeordneten der Volksrechtspartei sowie der parteilose Abg. Bruhn.

Von den Kommunisten fehlten

die Abgeordneten Heckert, Pfeiffer und Thälmann.

*

Preußen heißt das Ziel!

Die Rechtspresse ist mit den Erfolgen Hugenbergs bei den Abstimmungen im Reichstag zur Deckungs- und Agrarvorlage noch nicht zufrieden. Der „Tag" betont, das Endziel des politischen Einsatzes der deutschnationalen Reichstagsfraktion sei, das Zentrum zu zwingen

in Preußen sich von der Sozialdemokratie zu lösen,

denn darin liege überhaupt die letzte Voraussetzung für jede wirkliche Agrarreform. Wenn auch die deutschnationale Politik unter Hugenbergs Führung es erreicht habe, daß noch vor Ostern das Agrarprogramm angenommen wurde, so seien die Ziele des Moratoriums und der Aenderung in der Preußenkasse leider noch nicht erreicht. Sie seien zu erreichen gewesen, wenn die deutschnationale Reichstagsfraktion Nerven genug besessen hätte, der Führung der Partei und Fraktionsvorsitzenden bis zum letzten Augenblick zu folgen. Es sei auf die ländlichen Vertreter der Partei der stärkste Druck ausgeübt worden. Das scheine gerade dann nicht verständlich, wenn die in landwirtschaftlichen Organen geäußerte Auffassung zutreffe, daß das Kabinett Brüning über Schiele einen

grundsätzlichen Kurswechsel im Reich und Preußen

anstrebe, denn dann hätten die Vertreter dieses politischen Zieles im Kabinett Brüning alles tun müssen, um sich eine geschlossene deutschnationale Opposition zu erhalten, bis das Zentrum in Preußen zum Kurswechsel sturmreif gemacht worden war.

Die Hugenberg-Blätter stellen mit Genugtuung fest, daß das Schicksal der Regierung Brüning in Hugenbergs Hand liegt. Gegenüber den Versuchen, die deutschnationale Partei zu zerschlagen, zu welchem Zweck das Kabinett Brüning gegründet worden sei, betonen sie, daß so, wie es jetzt war, nicht weiter gehen dürfe. Um der nationalen Bewegung willen dürfe die Schlagkraft der Deutschnationalen Partei durch deren Reichstagsfraktion nicht weiter lahmgelegt werden.

Die „Deutsche Tageszeitung", das Organ der Landbündler klagt, es sei tief bedauerlich, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion sich nicht wieder zu einer positiven Einheit zusammengefunden habe, obwohl doch nach ihrem Auseinanderfall am Sonnabend klar gewesen sei, daß eine Reichstagsauflösung in diesem Augenblick auch vom Standpunkt der Partei der schwerste Schaden gewesen wäre. Wie sich die Fortdauer des Zwiespaltes in der Reichstagsfraktion für die Gesamtpartei auswirken werde, sei noch völlig unklar. Jedenfalls müsse die schmale Grundlage, auf der das Kabinett Brüning-Schiele die Parlamentskämpfe dieser Tage bestanden habe, bis zur Sicherung des eigentlichen Zieles der Landwirtschaft befestigt und ausgebaut werden. Schon die Verhandlungen, die nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages im Mai beginnen, würden das Kabinett von neuem vor die Gefahren stellen, die in den Parlamentskämpfen der letzten Tage mit Not und Mühe überwunden worden seien und damit auch die Landwirtschaft vor die Gefahr, daß Errungenschaften von einem Ausmaß, wie sie der Reichsernährungsminister Schiele durchgesetzt habe, wieder rückgängig oder doch unwirksam gemacht würden, ehe ihr eigentliches Ziel, die Auswirkung auf die kommende Ernte, erreicht sei. Immer wieder müsse betont werden, daß nur eine entschlossene Durchführung dieses schwierigen Problems bis nach Verwertung der neuen Ernte der Landwirtschaft wieder festen Boden unter die Füße geben könne.

Gandhis Kampfgenosse verurteilt.

Pandit Nehru,

neben Ghandi der zweite Führer der indischen Nationalisten, Präsident des Nationalkongresses, wurde in Allahabad von den Engländern verhaftet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nehru beteiligte sich an Gandhis Kampf gegen das Salzmonopol. An Gandhis selbst wagen sich die Engländer nicht heran.

Der Dreimächtepakt.

Die Schlußarbeiten der Flottenkonferenz.

London, 14. April. (Telunion). Am Montagnachmittag hat der Juristenausschuß der Flottenkonferenz in Gemeinschaft mit den Sachverständigen eine Sitzung abgehalten. Wie von zuständiger Seite verlautet, wurde über sämtliche Artikel des Dreimächtevertrages, die den Teil 3 des Gesamtvertrages bilden, Uebereinstimmung erzielt. Briand ist zusammen mit dem Marineminister nach Paris zurückgekehrt, hat jedoch seine Rückkehr für die Unterzeichnung des Vertrages nach den Osterfeiertagen zugesagt.

Staatssekretär Stimson hat im Namen der amerikanischen Abordnung die United States Line gebeten, die Rückfahrt der „Leviathan", mit der die amerikanische Abordnung nach Amerika zurückkehren will, vom Dienstag, den 22., auf Donnerstag, den 24. April, zu verschieben. Die amerikanische Abordnung hofft, daß bis dahin der Vertrag unterzeichnet sein wird.

Der frühere norwegische Ministerpräsident Sigurd Ibsen, ein Sohn des Dichters Henrik Ibsen, ist in Freiburg im Alter von 71 Jahren gestorben.

Snowdens Budget.

London, 14. April. (Eig. Drahtb.) Am Montag legte Schatzkanzler Churchill dem Unterhaus das Budget vor. Der Sitzungssaal war so überfüllt, daß hunderte von Abgeordneten auf der Tribüne Platz nehmen mußten.

Von der Arbeiterpartei, mit lebhaften Beifall begrüßt, verlas Snowden seine ungewöhnlich kurze Budgetrede, mit einer sachlich ruhigen Präzision, die im merkwürdigen Gegensatz zur Aufregung des Parlamentes stand. Die erwarteten Ueberraschungen und Steuersensationen brachte Snowdens Budget nicht. Die notwendige Mehrbesteuerung nimmt Snowden in seinem Budget auf eine steuerpolitisch durchaus „orthodoxe" Weise. Die wichtigste Maßnahme ist eine Erhöhung der Einkommensteuer um 2,5 Prozent; Snowden hat diese Steuer jedoch so verlangt, daß sie dreiviertel aller Einkommensteuerpflichtigen, also die Personen mit kleinerem Einkommen, überhaupt nicht berührt. Eng verknüpft hiermit ist eine geringfügige Erhöhung der Besteuerung für alle Personen mit einem Jahreseinkommen von über 40 000 Mark. Auch die Erbschaftssteuer hat Snowden nicht in dem Maße erhöht, wie man erwartet hatte. Lediglich bei einem Erbgut von 40 Millionen Mark und mehr tritt eine Steuererhöhung, und zwar von 40 auf 50 Prozent ein. Daneben hat der Schatzkanzler eine kleine Erhöhung der Biersteuer vorgenommen, die allerdings nach seiner Auffassung nicht auf die Konsumenten abgewälzt werden wird. Die ohnedies lächerlich niedrige Steuer auf Rennwetten, Totalisatoren und auf Telephone der Buchmacher wird völlig abgeschafft. Die Gründe hierfür liegen in der Auffassung der Arbeiterpartei, daß der Staat aus der unmoralischen Wettleidenschaft keinen Profit ziehen darf. Im übrigen zeigt sich der Wunsch nach einem möglichst soliden Budget in der Tatsache, daß Snowden die Industriechutzzölle und die sog. Mac Kenna-Zölle auf die Einfuhr von Uhren, Automobilen und optischen Instrumenten nicht abgeschafft hat.

Snowdens Budget ist da. Budget einer Regierung, die über das gegenwärtige Finanzjahr hinaus im Amte zu bleiben gedenkt und keineswegs durch ein soziales Kampfbudget eine Wahlparole zu finden wünscht.

Einmütigkeit im Reichsbanner.

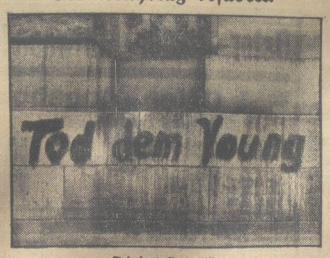
Magdeburg, 14. April. (Eig. Drahtb.) **Der Bundesvorstand** des Reichsbanners beschäftigte sich am Montag mit der politischen Lage. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit insbesondere auch hinsichtlich jener Frage, die in letzter Zeit von einigen übereifrigen Zentrumsblättern zur Debatte gestellt worden war. Nach Ostern wird der Bundesvorstand des Reichsbanners mit einem Aufruf vor die Oeffentlichkeit treten.

Die Vertreter des Zentrums und der Demokraten waren zu den Beratungen vollzählig erschienen.

Polens Beitritt zur Genfer Zollkonvention. Polen hat die Genfer Zollkonvention (Verzicht auf Kündigung der bestehenden Handelsverträge für die Dauer eines Jahres, Verhandlungszwang bei autonomen Zollerhöhungen, Programm weiterer internationaler Wirtschaftsverhandlungen) unmittelbar vor der am 15. April ablaufenden Unterzeichnungsfrist unterzeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0002

Der Reichstag besudelt.



„Tod dem Young!"

in diesem schönen Deutsch besudelten unbekannte Täter bei Nacht Türen und Mauern des Reichstagsgebäudes in Berlin.

Die Getränkesteuern.

In England 8 mal so hoch als in Deutschland.

Der Statistiker des Deutschen Städtetages, Dr. Meyer, kommt in einem Artikel über die Getränkesteuer in dem Steuersystem Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens zu folgenden Feststellungen:

„Aus einem Vergleich des besteuerten Getränkekonsums von 1927 je Kopf der Bevölkerung ergibt sich, daß für Wein und Branntwein Frankreich (103,1 bzw. 2,53 Liter), für Bier dagegen Großbritannien (80,16 Liter) die konsumkräftigsten Länder sind. Deutschlands Konsum beträgt bei Branntwein 1,32 Liter je Kopf, bei Bier 79,09 Liter je Kopf. Faßt man noch einmal die Belastung zusammen, die bei den verschiedenen Getränkearten je Einheit ergibt, so steht 1927 beim Branntwein Großbritannien mit 1778 Mk. Vorkriegskaufkraft je Hektoliter gegenüber den anderen Ländern (Deutschland 220, Frankreich 316), bei weitem an der Spitze. Gegenüber Deutschland ist die Belastung in Großbritannien 8 mal so groß.

Meyer schließt daraus, daß in Deutschland die Biersteuerungsmöglichkeiten für Getränke bei weitem noch nicht so ausgenutzt worden sei als im Ausland.

Befreiungsfeier in Griechenland.

Athen, 15. April. (EF). In Missolunghi wurde die Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die türkische-arabische Belagerung festlich begangen. An der Feier nahmen u. a. auch die Gesandten Deutschlands und Polens sowie die englischen und französischen Konsule teil. Venizelos betonte in einer Rede, vor allem gegenüber den genannten diplomatischen Vertretern, daß die Philhellenen, die für die griechische Freiheit gefallen seien, der ewigen Dankbarkeit des griechischen Volkes sicher seien. Er nannte dabei die Namen verschiedener Deutscher und Polen.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz, der infolge Krankheit an den letzten Verhandlungen des Reichstags nicht teilnehmen konnte, soll, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, seiner Reichstagsfraktion mitgeteilt haben, daß er sich im Falle der Anwesenheit bei den Abstimmungen über die Deckungsvorlagen auf keinen Fall der Haltung seiner Fraktion anschließen würde. Die demokratische Fraktion hat den Gesetzen aus Angst vor Neuwahlen zugestimmt.

Die Untersuchung der Bombenattentate von Oldesloe und Neumünster hat zu insgesamt 4 Verhaftungen geführt. Festgenommen wurden der Sattler Koch, der Chemiker Hellmann, die Kaufleute Müller und ein gewisser von Willamowitz. Die Sprengstoffladungen wurden nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen in einer Hamburger Wohnung zusammengestellt und auf Kraftwagen an den Tatort befördert. Die Verhafteten, die sämtlich dem Werwolf angehören, geben ihre Täterschaft zu.

Aus aller Welt.

Todesurteil für August Rogens.

Neustrelitz, 14. April. Nach langer Beratung verkündete heute abend um 20,15 Uhr der Vorsitzende des Schwurgerichtes im Rogens-Prozeß, Landgerichtsdirektor Hoff, unter allgemeiner Spannung das folgende Urteil:

Es werden verurteilt: Der Angeklagte August Rogens wegen Mordes zum Tode, der Angeklagte Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Mord unter Berücksichtigung des Jugendgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren, die Angeklagte Frau Köhler wegen Beihilfe zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus. Dem August Rogens werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt, Fritz Rogens wird, wenn er seine Strafe bis auf einen Rest von einem Jahre verbüßt hat, eine Bewährungsfrist von fünf Jahren zugestanden. Frau Köhler werden die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

In der Urteilsbegründung heißt es: Zweifellos habe Jakubowski die Angeklagten zu der Tat angestiftet. Er sei der Urheber des ganzen Mordplanes. Trotz der Geständnisse habe es das Gericht vermieden, bei der Feststellung des die Tat Ausführenden über das Geständnis des August Rogens hinauszugehen. Es bestehe die Annahme, daß August Rogens den kleinen Ewald aus dem Heidekaten herausgeholt und an Jakubowski übergeben habe, der dann den Mord ausführte, wenn er nicht von August Rogens selbst ausgeführt wurde. Entweder August Rogens oder Jakubowski sei der Täter. Eine solche Wahlfeststellung sei nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts durchaus möglich.

Aber noch wahrscheinlicher ist, daß die Streltzer Blutrichter einen Unschuldigen hingerichtet haben.

Panik im Konzertsaal. Beim Konzert des Frauenchors eines jüdischen Arbeitervereins brach das offenbar angefaulte Podium im Saale der Lodzer Philharmonie zusammen, wobei 12 Personen verletzt wurden. Das Publikum ermächtigte sich eine Panikstimmung.

Flieger in der Hochspannungsleitung. In Ypsilanti im Staate Michigan (USA.) geriet ein Flugzeug mit drei Insassen in die Drähte einer Hochspannungsleitung. Die Maschine verbrannte, ihre drei Passagiere wurden getötet. Ein zufälleilender Passant verbrannte beim Berühren der Hochspannungsdrähte.

Freitod eines Kindes. Ein dreizehn Jahre alter Knabe warf sich in Neuendorf-Greiffenstein vor einen Zug, der das Kind zermalmte. Der Dreizehnjährige hatte den Tod seiner Eltern nicht verschmerzen können.

Stadt im Feuerkreis. Von Feuer eingeschlossen ist seit einigen Tagen die 8000 Einwohner zählende Stadt Buchanan im Staate Virginia (USA.). Der Wald, der die Stadt ringförmig umgibt, steht in scheinbar unlöschbaren Flammen.

Das Rebellenleben an Bord des „Falken".

Am vierten Verhandlungstag im Falke-Prozeß richtet Rechtsanwalt Alsberg einen scharfen Appell an die Prozeßleitung hinsichtlich der Methode der Zeugenvernehmung. Dann sagt der dritte Maschinist Riesebeck über die Zustände an Bord und über die Fahrt des Dampfers ab Ödingen aus. Er bekundet, daß bei der Abfahrt von einer Filmexpedition die Rede gewesen sein soll. Erst hinter der Halbinsel Hela sei ihm klar geworden, daß es sich um einen Waffentransport handele. Auffällig wäre auch gewesen, daß der Dampfer, um den englischen Kanal zu erreichen, nicht durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gefahren wäre, sondern oberhalb Jütlands das Skaggerak passiert hätte. Nachdem das Schiff den Aermelkanal hinter sich gehabt hätte, sei von den venezolanischen Rebellen an Bord ein Scheibenschießen nach Kognakflaschen veranstaltet worden. Beim Anblick der Küste von Venezuela wäre General Del Gado zähneknirschend und in kriegerischer Stimmung auf Deck auf und ab gegangen. Voller Kriegsbegeisterung habe er mit dem Degen so wild um sich gehauen, daß die Holzsplitter nur so herum geflogen seien.

Der Bootsmann Dietz bekundet, daß der Kapitän über das Reiseziel jede Aussage verweigert habe. „Das geht Sie gar nichts an" wäre die Antwort Zipplitts auf eine entsprechende Frage des Zeugen gewesen. Er (Dietz) sei es auch gewesen, der an Bord die venezuelanische Flagge habe hissen und die eigentliche Armierung habe durchführen müssen. Er habe sich anfangs geweigert, die Maschinengewehre an die Reeling zu stellen, worauf ihn vier venezuelanische Offiziere hierzu gezwungen hätten. Er habe überhaupt nicht gewußt, wozu alles das geschah. Er habe sich lediglich durch Geldversprechungen, die später nicht erfüllt worden seien, zur Mitwirkung verleiten lassen. Im Hafen von Cumana wäre er nicht von Bord gegangen. Als während des Gefechtes die zurückgebliebene Mannschaft die restlichen Waffen habe versenken wollen, habe Kapitän Zipplitt erwogen, die Waffen an die Regierung in Venezuela zu verkaufen, um so ein doppeltes Geschäft zu machen. — Dr. Alsberg wirft dem Zeugen Dietz vor, daß er in der Voruntersuchung etwas ganz anderes ausgesagt habe.

In der Montag-Verhandlung des Hamburger „Falke"-Prozesses sagte der als Zeuge vernommene zweite Ingenieur Haß aus, er habe im Gegensatz zu anderen Zeugen nicht bemerkt, daß sich Kapitän Zipplitt in einem gewissen Hörigkeitsverhältnis zu dem Rebellengeneral Del Gado befunden habe. Zur Ausbootung in Cumana wäre die Besatzung nicht gezwungen worden. Auch habe die Mannschaft sonst nicht unter dem Druck der Venezulaner gestanden. Ingenieur Koch erzählt, daß die Verhältnisse bei der Ausrüstung des Dampfers in Edingen ihn veranlaßt hätten, seine Anmusterung rückgängig zu machen. Schon der Munitionstransport wäre Koch unheimlich vorgekommen. Außerdem habe der Kapitän auf Koch einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, der sich verstärkt habe, als Zipplitt auf seinen Browning hinwies, als Koch bei seiner Abmusterung ein Abstandsgeld verlangte. Kapitän Zipplitt erklärt dem Gericht, daß er niemals einen Revolver bei sich getragen habe. Ferner bestreitet Zipplitt, mit dessen Vorleben sich das Gericht eingehend beschäftigt, daß er früher häufig Streit mit seinen Mannschaften gehabt hätte. Gegen den Ingenieur Koch will er Strafantrag gestellt haben, als dieser nach seiner Anmusterung versucht habe, die Mannschaft aufzuwiegeln. Er habe diesen Antrag gestellt, damit bei einer Sesamtverhandlung die Zustände an Bord des Dampfers „Falke" hätten dargestellt werden und er sich selbst hätte rechtfertigen können. Funkoffizier Schneider sagte aus, daß ihm General Del Gado das Kapitänpatent der venezulanischen Kriegsflotte gegen ein monatliches Gehalt von 400 Dollar angeboten habe.

Was ist „Junctim"?

Dies Wort ist im politischen Sprachbereich erst in letzter Zeit in Aufnahme gekommen. Sprachlich Wohlbeschlagenen war es zwar von vornherein verständlich als vom lateinischen junctus (zusammengefügt, vereinigt) herkommend; aber die Bildung des Wortes schien nicht ohne weiteres deutlich. Junctim ist ein Adverb; es bedeutet: vereinigt, beisammen, miteinander, und ist bei Cicero und Ovid belegt. Wer den jüngsten Verhandlungen im Schoße der Regierungsparteien gefolgt ist, dem ist klar, was mit dem Junctim von Agrar- und Finanzprogramm gemeint ist, nämlich, daß beide Gesetze nur gemeinsam, d. h. das eine nicht ohne das andere verabschiedet werden können. Mit diesem „Lehnwort" Unzufriedene seien darauf verwiesen, daß der Intertin, daß eine Zwischenlösung vor einer endgültigen Regelung bedeutet, eine ganz analoge Wortbildung ist.

Das 10. Opfer des Bärenschinkens. An den Folgen des Genusses des unheilvollen Stuttgarter Bärenschinkens starb im Krankenhaus Pforzheim der praktische Arzt Dr. Schwab aus Wildbad. Zu den Erscheinungen seiner Trichonose wären in den letzten Tagen die Symptome einer Lungenentzündung hinzugetreten.

Drei Menschen verbrannt. In Stöckigt bei Greiffenberg in Schlesien geriet eine Scheune in Flammen. Der 41jährige Vater des Besitzers, sein 40jähriger Schwager und sein 10jähriger Sohn verbrannten lebendigen Leibes.

Schwerer Unfall eines Polizeiautos. Am Montagmittag fuhr ein Privatkraftwagen der Berliner Polizei an der Autobushaltestelle der Linie 20 in Berlin-Zehlendorf in einen wendenden Autobus. Die Glätte der regennassen Straße hatte die Bremskraft des schnellfahrenden Autos so vermindert, daß der Wagen nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Beide Insassen des Polizeautos, Ministerialdirigent Dr. Hausmann-Potsdam und Ministerialrat Teubert-Potsdam, sowie der Chauffeur, Polizeiwachtmeister Fritz Müller, wurden schwerverletzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Grubenunglück in Recklinghausen. Durch Zubruchgehen einer Strecke wurden im unterirdischen Betrieb der Zeche Recklinghausen 1, drei Bergleute getötet und zwei schwerverletzt. Die Strecken der Katastrophenstrecke brachen mit einer derartigen Gewalt zusammen, daß sich in der über dem Unglücksrevier liegenden Straße erdbebenartige Erscheinungen zeigten: Bilder fielen von den Wänden, Geschirr und Gestühl wackelte, in panikhafter Angst stürzten die Leute auf die Straße. Fünf Stunden vergingen, bis die Toten, von denen einer eine Frau und vier Kinder hinterläßt, geborgen werden konnten.

Grausiger Freitod. Im Polizeigefängnis in Philippopel verübte ein politischer Gefangener Selbstmord, indem er sich die Pulsadern und den Bauch mit einer Stopfnadel aufritzt. Kalinow sollte demnächst wegen seiner Teilnahme an dem kommunistischen September-aufstand des Jahres 1923 zum Tode verurteilt werden.

Ingwerbier als Giftbier. Die Leitung der Bundesprohibitionsbehörden in Washington glaubt die Ursache der mysteriösen Alkoholvergiftung entdeckt zu haben, der vor wenigen Wochen hunderte von Personen in den verschiedensten Landesteilen zum Opfer gefallen sind. Die Krankheit war von einer Lähmung der Arme und Beine begleitet, die sich in zahlreichen Fällen nicht beheben ließ. Die Prohibitionschemiker haben das unter der Etikette „Ingwerbier" in den Handel gebrachte Getränk als eine Mischung von Karbolsäure und Ingwersaft analysiert. Das in Massen auf den Markt geworfene Getränk hatte rasch große Beliebtheit erlangt.

Die sechste Plage.

Heuschrecken über Aegypten.

Nach Meldungen aus Kairo werden Sinai-Halbinsel, Unterägypten und Kairo von ungeheuren Heuschreckenschwärmen bedroht. Die Baumwollernte ist in Gefahr. Die obige Darstellung zeigt die bildliche Heuschreckenplage, die einst als eine der zehn Plagen beim Auszug der Juden Aegypten heimsuchte, genau wie jetzt wieder das ganze Nilital bis zu den Toren Kairos von riesigen Heuschreckenschwärmen verheert wird.

Auto in der Kinderschar. In einem Vorort Philippopels fuhr ein schweres Personenauto infolge Versagens der Bremse in eine spielende Kinderschar hinein. Zwei Kinder waren auf der Stelle tot und drei wurden lebensgefährlich verletzt. Eine Frau, die die Gefahr bemerkt und den Versuch gemacht hatte, die Kinder zurückzureißen, geriet ebenfalls unter die Räder und wurde tödlich verletzt. Die Polizei verhaftete den Chauffeur, den die empörte Bevölkerung zu lynchen drohte.

Gewerkschaftliches.

Was verdienen die weiblichen Angestellten?

Die „Rundschau der Frau", eine Materialsammlung für die weiblichen Mitarbeiter im Zentralverband der Angestellten bringt in ihrer Folge Nr. 3 eine interessante Betrachtung, die wir unseren Lesern hiermit zur Kenntnis bringen:

Nach einer Berechnung der Referentin im Statistischen Reichsamt, Dr. Cora Berliner, verdienten im Jahre 1929 die erwerbstätigen Frauen ohne die mithelfenden Familienangehörigen (also: Selbstständige, Arbeiterinnen, Angestellte, Beamtinnen, Hausangestellte, insgesamt 7,3 Millionen Frauen) · 10 Milliarden Mark. Da die weiblichen Angestellten mit ihren 1,2 Millionen, ein Sechstel dieser Gruppe darstellen, so dürfte ihr Gesamteinkommen 1929 demnach auf etwa 1,7 Milliarden Mark zu schätzen sein. Diese 1,7 Milliarden Mark Gesamtjahreseinkommen der weiblichen Angestellten würden pro Angestellte ein Einkommen von 1417 Mark jährlich oder 118 Mark monatlich als Durchschnittseinkommen der weiblichen Angestellten ergeben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Mehrzahl der weiblichen Angestellten im Alter unter 25 Jahren sind. — Das Institut für Konjunkturforschung hat in seiner Berechnung des deutschen Volkseinkommens für 1929 in Höhe von 70 Milliarden die Summe von Lohn und Gehalt aller Arbeiter, Angestellten und Beamten mit rund 46 Milliarden angegeben. Von diesen 21 Millionen Arbeitnehmern, deren Einkommen an Lohn und Gehalt hier zusammengerechnet ist, bilden die weiblichen Arbeitnehmer 29 Prozent; ihr Einkommen (ohne die weiblichen Selbständigen, schätzungsweise 8,6 Milliarden M.) stellt aber an dem gesamten Arbeitnehmereinkommen nur 18 Prozent dar. Mit anderen Worten: über ein Viertel, fast ein Drittel, aller Arbeitnehmer sind Frauen — ihr Anteil am Arbeitnehmereinkommen beträgt aber noch nicht ein Fünftel. Hier zeigt sich deutlich die starke Unterbezahlung der Frauen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Blutige Schießerei in Paris.

Paris, 15. April. (E.F.) Zu einer blutigen Schießerei kam es am Montag abend in Paris zwischen vier italienischen Faschisten und fünf italienischen Kommunisten. Die beiden feindlichen Parteien waren schon am letzten Sonntag im Vorort Pantin aufeinandergeprallt, wobei es eine wilde Prügelei gab. Am Montag abend aber blieben zwei Tote und zwei Schwerverletzte auf dem Schlachtfeld. Die gegnerischen Gruppen hatten sich in einer Kneipe am Boulevard Macdonald nach längerem Suchen getroffen. Die Faschisten, die sich in der Minderheit sahen, räumten das Lokal. Die Kommunisten folgten ihnen. Zwei der Faschisten rissen aus. Die beiden anderen wurden von den Kommunisten kaltblütig zusammengeschossen. Beide starben nach wenigen Augenblicken, doch hatte einer von ihnen noch so viel Kraft, auch seinen Revolver zu ziehen und einen Kommunisten lebensgefährlich zu verletzen. Die übrigen Kommunisten machten sich nun an die Verfolgung der beiden fliehenden Faschisten und verletzten auch von diesen einen lebensgefährlich. Die Polizei konnte nur noch die beiden Toten wegschaffen und die Schwerverletzten ins Hospital bringen. Die übrigen Teilnehmer an der Schießerei waren geflohen.

Sturm über Jugoslawien.

Belgrad, 15. April. (EF.) In Jugoslawien wurde die Umgebung von Agram von einem fürchterlichen Sturm heimgesucht. In vielen Dörfern wurden Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und Personen schwer verletzt. Der Schaden geht in die Millionen.

Selbstmord des russischen Dichters Majakowski.

Kowno, 15. April. (Telunion). Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Dichter Majakowski aus unbekannten Gründen Selbstmord verübt.

Vor neuen Massentodesurteilen in der Ukraine.

Kowno, 15. April. (Telunion). Wie aus Moskau gemeldet wird, begann am Montag in Charkow ein Riesenprozeß gegen 127 Sowjetbeamte der russischen Holzindustrie, die der „Wirtschaftlichen Konterrevolution" gegen die Sowjetregierung angeklagt sind. Auf der Anklagebank sitzen u. a. mehrere russische Ingenieure, Arbeiter und Vertreter der ukrainischen Intelligenz. Nach amtlichen russ. Mitteilungen schweben zurzeit in der Ukraine drei große politische Prozesse, bei denen insgesamt 300 Personen angeklagt sind. Man erwartet in diesen Prozessen etwa 50—60 Todesurteile, weil den Angeklagten vorgeworfen wird, den Versuch zum Sturz des Sowjetregimes unternommen zu haben.

Schwerer Unfall in einem Lichtspieltheater.

Newyork, 15. April. (Telunion). Im Renaissance-Theater, einem großen Lichtspieltheater, stürzte das Gehäuse eines Projektionsapparates in den Zuschauerraum. Dabei wurden 15 Personen schwer verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0003

Schuh u. Strumpf!

Große Posten Strümpfe
darunter hochwertigste Qualitäten, eingeteilt in 8 Serien:

Damenstrümpfe Kunstseide in allen Farben . . . . . Paar **48** Pf.	**Damenstrümpfe** Waschseide m. Naht, Doppelsohle, Hochferse . . Paar **85** Pf.	**Damenstrümpfe**, prima Waschseide, Doppelsohle, Hochferse in allen modernen Farben . . . . . Paar **1.45**	**Damenstrümpfe**, prima Seidenmusseline, bester Ersatz f. Seide ganz feines Gewebe, in allen Farben . . . . . Paar **1.50**
Damenstrümpfe, prima Flor mit Seide platt., gute Strapazierqualität, in modernen Farben, Doppelsohle, Hochferse, Paar **1.65**	Ein großer Posten **Damenstrümpfe**, pr. Waschseide, ganz feinmasch. Ware, darunter Bemberg Goldstempel . Paar **1.85**	**Herren-Jacquard-Socken** in verschiedenen Farben und Mustern, pr. Qualität . . . . . Paar 95 **48** Pf.	**Kinder-Kniestrümpfe** i. guten Qualit. m. mod. Wollründch. in versch. Farb. Gr. 3 Paar jede weitere Größe 10 Pf. mehr **90** Pf.

Moderne Schuhwaren
darunter eleganteste Neuheiten, eingeteilt in 8 Serien:

Damen-Spangenschuhe Roßchrreaux, schwarz, Block-Absatz, gute Qualität Paar **5.90**	**Lack-Spangenschuhe** für Damen, neue Form, Block-Absatz . . . . . Paar **5.75**	**Spangentrotteurschuhe** zweifarbig, moderne Form Paar **7.90**	1 Extra-Posten **Spangenschuhe** feinf., neueste Form. m. flach. oder geschweiftem Absatz, zum Aufsuchen . . . . Paar **7.50**
Damenpumps, hell- u. dunkelfarbig, moderne halbrunde Form, m. neuen Garnierung., Louis-XV.-Absatz . Paar **14.50**	**Die große Mode! Nubuck-Spangenschuhe und Pumps**, allerneueste Modelle . . . . . Paar **14.50**	Eleg. feinf. **Damenspangenschuhe**, beige, Kalbleder m. neuen Garnierung., Louis-XV.-Absatz . . . . Paar **14.50**	**Herren-Halbschuhe** zweifarbig, die Frühjahrs-Mode, Rahm. genäht Paar **14.50**

Oster-Kinder-Mittwoch!!

Vorteilhafte **Oster-Angebote** in Kinder-Kleidung!

Schlupf-Gummi-Höschen	50 Pf.
Strampel-Höschen 2.25 1.75	95 Pf.
Ein Posten **Kinder-Westen und -Pullover** moderne Strickarten 4.50 3.95 3.25	2.95
Knaben-Strick-Anzüge 6.50	5.75

In der III. Etage! Für artige Kinder!

Die tanzenden Püppchen!!

Borkenschokolade mit Schlagsahne	15 Pf.
Eine Tüte mit Oster-Süßigkeiten und eine Ueberraschung enthaltend	25 Pf.

Eine Osterfreude bereiten **8 Photomaton-Aufnahmen** in 8 Minuten fertig zum Mitnehmen für . . **1.00**

WILLY COHN

„Sängerbund"

Am **1. Osterfeiertag**, von **7 Uhr abends** ab, findet im **gr. Saale des Stadtparks** unser

Ostervergnügen

statt

Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch herzlichst eingeladen

Der Vorstand

Sternwarte

Jeden Sonntag

Künstler-Konzert

Anfang 3½ Uhr :: Eintritt frei

Ordentl. Generalversammlung.

Donnerstag, den 24. April 1930, 20 Uhr, bei Großkopf Nachfolger, Westendorf 54. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassen- und Prüfungsbericht. 3. Genehmigung der Gewinn- u. Verlustrechnung und der Bilanz für 1929. 4. Haushaltsplan 1930. 5. Entlastung des Vorstandes. 6. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat. 7. Verschiedenes. Etwaige Anträge der Genossen sind spätestens bis zum 21. April beim Vorstand einzureichen. Die Jahresrechnung mit Bilanz für 1929 liegt von heute ab bis zum 22. April im Geschäftszimmer, Sargstedterweg 55, zur Einsicht aus.

Bau- u. Sparverein „Bund der Kinderreichen" e. G. m. b. H. Halberstadt. C. Rehe, Vorsitzender, K. Liebau, Kassierer.

Kunstblätter gerahmt und ungerahmt in hervorragend schöner Auswahl empfiehlt

Georg Losert Franziskanerstr. 18 Telephon 2569

Kunsthandlung und Glaserei

Fachwerkstätten für saubere Bildereinrahmungen

Gelegenheitskauf!!

sehr schöne Damen-Wäsche Mako- und Einsatz-Hemden für Herren Bett-Wäsche wegen Aufgabe des Lagers äußerst billig zu verkaufen

Am Burchardianger 1, pt.

ELYSIUM

2. und 3. Osterfeiertag

Lustige Abende

der berühmten

Leipziger Meysel-Sänger

ERÖFFNUNG!

Hapag-Reisebüro Breiteweg 30/31

Ein Hapag-Reisebüro wird am **Mittwoch, den 16. April 1930, 8 Uhr** für den Verkehr geöffnet

Es bietet Ihnen: Kostenlose Auskunft und fachmännische Beratung in allen Reiseangelegenheiten, Eisenbahnfahrkarten und Sonntagskarten zu Schalterpreisen ohne Aufschlag, MER-Fahrscheinhefte für In- und Ausland, Schlafwagenkarten der Mitropa, Platzkarten, Schiffskarten nach allen Teilen der Welt, Luftschiff-Fahrkarten, Flugscheine für alle Linien, Hapag- und MER-Gesellschaftsreisen, Reisegepäckversicherung, Reisehandbücher, Kursbücher. Abgabe von Prospekten.

Das Hapag-Reisebüro — Ihr bereitwilliger Reiseberater — spart Ihnen Zeit, Mühe und Geld. Geschäftszeit von 8 bis 19 Uhr.

Hapag-Reisebüro Johannes Schaefer

Zigarrenspezialgeschäft Breiteweg 30/31. Telefon 1864

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert **Halberstädter Tageblatt**

Eier, Butter und Käse

sind jetzt so billig, daß jede Hausfrau unsere besten Qualitäten kaufen kann. Für nur wenige Pfennige mehr, erhalten Sie in unseren Geschäften Spitzenleistungen der Milchwirtschaft des Weltmarktes.

Wir empfehlen:

Allerfeinste Drei-Glocken-Butter ½ Pfund 95 Pfg.

Beste, frische Molkerei-Butter ½ Pfund 88 Pfg.

und 5% in unseren Rabatt-Sparmarken.

Löwenstolz „Extra" Qualitäts-Margarine 1 Pfund 1.10 RM.

und 5% in unseren Rabatt-Sparmarken.

Löwenstolz ist stets ganz frisch. In Geschmack und Aroma gleicht sie feinster Naturbutter. Viele Haushaltungen verwenden seit Jahren nur Löwenstolz, weil sie immer gleich gut ist.

Vollfrische Altmärker Trinkeier sortiert und geleuchtet. Garantie für jedes Ei!

8 Stück 1 RM.

Das Altmärker Ei ist berühmt und geschätzt wegen seines unübertrefflichen Geschmackes. Wer viel Eier ißt, weiß das. Wir legen großen Wert auf ein gutes Ei, darum verkaufen wir keine billigen Eier.

Toepfer Compagnie

Butterhandlung zu den drei Glocken

Breiteweg 24 Breiteweg 24

Nehmen Sie sich

für die Tage **Sonnabend** bis **Montag** (Osterfeiertage)

noch nichts vor!

Warten Sie, bis Sie Sonnabend Näheres lesen über:

? ? ? ? ? ?

Auto-Fahrschule „Zentral"

Halberstadt — AFZ — Walter-Rathenau-Str. 45

Telephon 2861

OFEN liefert **Fr. Prehn G. m. b. H.** Eisenhandlung Voigtei 52.

Gebrauchte guterhaltene **Gasbadeöfen** billig zu verkaufen, (auch in Teilzahlung) **Albert Westendorff** Gerberstraße 16.

Der Frühling zieht nun in das Land da gibts zu streichen Allerhand.

Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel für Anstrich und Lackierung fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte.

Tapeten ▪ Linoleum ▪ Stragula

Größte Auswahl, billigste Preise.

Rohstoff-Genossenschaft der Maler Fernruf 1611

Tapetenhaus Rohma Blücher-Straße 19 Fernruf 2223

Tapeten-Reste stets auf Lager

Mit dem Messer

bearbeitete man die Hühneraugen und Hornhaut noch vor 10 Jahren. Heute weiß man, daß das sehr gefährlich ist und dabei leicht eine Blutvergiftung bekommen kann. Darum gebrauchen Millionen **Kukirol**

Die hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Behandlung wird von zahlreichen Aerzten als sicher, unschädlich und einzigartig empfohlen und verordnet. Kaufen Sie sich gleich in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle eine kleine Packung Kukirol-Pflaster für 50 Pfennig, oder eine Original-Packung mit der doppelten Menge für 85 Pfg.

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!

Kukirol-Hauptverkaufsstellen: Rats-Apotheke am Holzmarkt, Drogerie Bauderff Nfl., Hoheweg 6 und Drogerie Bennewitz, Fischmarkt 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0004

Ein alter Proletarier vor Gericht.

Nicht der Angeklagte, der Kläger ist schuldig!

Vor dem Schöffengericht in Berlin-Moabit wurde ein etwa 60jähr. Dachdecker wegen Sachbeschädigung, Beleidigung, Hausfriedensbruch u. Bedrohung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Fall ist typisch genug für einen der vielen, in denen in Wahrheit der Kläger der Angeklagte ist und die Justiz im Paragraphenzwang mit der Gerechtigkeit nicht mehr sehr viel zu tun hat.

Auf der Anklagebank sitzt ein älterer, schon weißhaariger Mann. Sein Gesicht verrät Angst und Befangenheit, der Kopf ist halb gesenkt, die arbeitsschwieligen Hände zittern; wenn der Alte spricht, klingt die Stimme gutmütig. Man ist erstaunt über alles das, was ihm die tüchtige Anklagebehörde alles vorwirft: Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Bedrohung, Beleidigung — klingt das nicht, als ob das Paragraphenschwert über einen Berserker von nicht alltäglicher Zerstörungswut geschwungen werden soll?

Der Vorsitzende, ein jovialer Richter, mit den angenehmen Akzenten einer fast familiären Gemütlichkeit, sieht über die Brille hinweg den Delinquenten prüfend an und schüttelt in leiser Verwunderung seinen grauen Kopf.

Der Tatbestand:

Der Angeklagte ist bei einem Dachdecker in Arbeit, der vom Achtstundentag wenig oder garnichts hält. Eines Tages gerät er mit dem Chef in ernstliche Differenzen, und im Verlauf des Streites verlangt er von ihm seine Papiere und den rückständigen Lohn. Der Dachdeckermeister — das ergibt das Bild der Gerichtsverhandlung — steckt als typischer Vertreter eines wildgewordenen unangenehmen Kleinbürgertums den Chef heraus, und sagt mit direktorialem Nachdruck: „Geld und Papiere kriegen Sie später —!"

Der alte Mann, der die Papiere ebenso dringend braucht wie den Lohn, wird dringlicher, aber der Chef reagiert nur mit einem nachlässigen Achselzucken, steckt sich eine dicke Zigarre an . . . — nun aber gerät der heute Angeklagte in eine sehr anklägerische Stimmung, verrennt sich in begreifliche Wut, erhitzt, empört sich, nennt den Dachdeckermeister einen „Lumpen" und „Halsabschneider" und läßt sich in der Erregung dazu hinreißen, die Zimmertür zu zertrümmern und den Arbeitgeber tätlich zu bedrohen. Der Dachdeckermeister, kochend vor Empörung, läuft zum Kadi und zeigt den Uebeltäter an.

Ein Staatsanwaltschaftsassessor trainiert, vom sportlichen Reiz der Aufgabe ergriffen, darauf, möglichst viel verletzte Paragraphen gegen den Alten in Bewegung zu setzen.

Als Hauptzeuge fungiert der Chef: Kurzer, böser Blick auf den Angeklagten, servil-ängstliches Schielen zum Richtertisch — und dann entladen sich die Schleusen des Hasses und der gekränkten Eitelkeit:

„Unglaublicher Ueberfall . . . wie ein Wilder . . . ich war denkbar nachsichtig zu ihm . . . hemmungsloser Krakeeler . . .".

Der Mann in der Anklagebank sagt kein Wort. Trotz seiner Fähigkeit zur „Sachbeschädigung", zum „Hausfriedensbruch" und „tätlichen Bedrohung" kann er mit dem selbstgefälligen Temperament des Dachdeckermeisters nicht konkurrieren. Nein, vor Gericht macht er doch ganz entschieden bloß den Eindruck eines stillen besinnlichen Menschen, der sein müdes Leben, von der Tretmühle der Arbeit zermürbt, unaggressiv, hilflos, gedemütigt dahinlebt: ein Angeklagter, der in Wahrheit ein Kläger ist.

Der Dachdeckermeister mit den Kinoallüren des wohlsituierten Mannes ist juristisch allerdings keinem Paragraphen zu nahe getreten, als er dem erregten Arbeiter Lohn und Papiere vorenthielt — wohl aber dem ungeschriebenen Paragraphen der Menschlichkeit. Gegen die Verletzung dieses Paragraphen gibt es keine Gefängnisstrafe, und ihn zu übertreten erscheint Vielen nicht als Schande, manchen sogar als Verdienst.

Daß der Kläger in Wahrheit der Angeklagte ist, scheint auch der Vorsitzende zu fühlen, wie er mit den Schöffen aus dem Beratungszimmer zurückkehrt, denn dem juristisch unumgänglichen Urteil auf einen Monat Gefängnis gesellt er sofort eine Bewährungsfrist bei und unterdrückt in den Worten des Urteilsbegründung durchaus nicht das Bedauern, das er für das Opfer dieses Prozesses empfindet.

Der Dachdeckermeister macht ein verärgertes Gesicht. Mit dem Urteil scheint er zwar einverstanden zu sein, aber die Bewährungsfrist mißfällt ihm sichtlich . . .

Ausbruchsversuch eines Schwerverbrechers. In der Nacht zum Sonntag unternahm der bekannte Schwerverbrecher Paul Mehrhof aus dem Zuchthaus Sonnenburg einen Ausbruchsversuch, der im letzten Augenblick durch die Wachsamkeit der Gefängnisbeamten vereitelt werden konnte. Mehrhof war es bereits vor zwei Jahren, am 2. Juli 1928, einmal gelungen, mit dem Schwerverbrecher Franz Kirsch zusammen auszubrechen. Damals dauerte es fast einen Monat, bis man ihn in Schlesien wieder festnehmen konnte. In Sonnenburg hatte er auf einer Nähmaschine Zuchthauskleidung anzufertigen. Einen Teil der Maschine montierte er ab und fertigte sich daraus eine Feile, eine Säge und einen Bohrer an. Es gelang ihm, mit der Säge in die Zellentür ein Loch zu sägen, durch das er bequem hätte durchschlüpfen können. Nachts gegen 2 Uhr hörte eine Steife das Geräusch des Sägens. Die Beamten benachrichtigten die Sonnenburger Polizei, die das Zuchthaus umstellten und in die Zelle Mehrhofs eindrang, wo man den Verbrecher noch bei der Arbeit fand.

Folgen einer unsinnigen Wette. In San Sebastian büßte ein junger Mann infolge einer unsinnigen Wette das Leben ein. Er brüstete sich in einer Gastwirtschaft, zehn rohe Eier mit der Schale verzehren zu können. Tatsächlich wetteten seine Freunde mit ihm. Nachdem er die zehn Eier mit Hilfe eines Liter Weines hinuntergespült hatte, spürte er heftige Magenschmerzen und starb wenige Minuten darauf.

Beim Wildern zum Mörder geworden. Zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte das Koblenzer Schwurgericht den 23jährigen Arbeiter Kronz aus Ober-Mendig bei Mayen (Hunsrück). Der Angeklagte hatte einen Polizeiwachtmeister, der ihn beim Wildern überraschte, niedergeschossen.

Sechs Pfennig — Konkursmasse. Die Anwesenden einer Gläubigerversammlung in Kassel waren nicht wenig überrascht, als ihnen mitgeteilt wurde, daß die elektrotechnische Firma, an deren Inhaber sie Forderungen von insgesamt 70 000 Mark stellten, mit einer Konkursmasse von ganzen sechs Pfennig aufwarten würde.

Polarreise per Motorrad. Der norwegische Polarforscher Major Tryggve Gran plant das Gebiet des Südpols mit dem Motorrad zu durchqueren. Von der Ostseite des Roßmeeres aus soll die Strecke westlich von Scotts und Shackletons Marschroute führen. Die Expedition soll aus vier Motorrädern bestehen. An jedem Rad wird für den Transport von Proviant und Ausrüstung seitlich ein Schlitten befestigt werden. Vorübungen für die Reise, bei der täglich 150—200 Kilometer zurückgelegt werden sollen, will Tryggve Gran mit seinen Kameraden im Herbst im nordischen Hochgebirge vornehmen.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Stadt Marrakesch in Marokko aufgedeckt. Vor einigen Tagen hatten Passanten Hilferufe aus der Tiefe eines Brunnens gehört, aus dem sie eine durch Messerstiche schwer verwundete Frau retten konnten. Sie berichtete, von einem Araber überfallen, ausgeraubt und in den Brunnen geworfen zu sein. Aufgrund der genauen Personenbeschreibung des Opfers gelang es, den Täter, einen Kriegsverletzten, dem zwei Finger fehlen, ausfindig zu machen. Der Araber gestand im Kreuzverhör, im Laufe der letzten drei Jahre nicht weniger als sieben Frauen ums Leben gebracht zu haben. Die vorletzte Tat lag erst um einige Wochen zurück. Tatsächlich hat man in den letzten drei Jahren sieben Frauenleichen in den verschiedensten Brunnen innerhalb der Stadtmauern von Marokko (Marrakesch) gefunden, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter ausfindig zu machen.

Sich selbst den Schädel gespalten. Einen noch nie dagewesenen Selbstmordversuch verübte eine 60 Jahre alte Hebamme aus Lichtenfels in einem Anfall von Schwermut. Mit einer Axt schlug sie sich ungefähr 10mal mit der Schneide in den Kopf, sodaß die Schädeldecke zersplitterte. In Erwartung des Todes legte sich die Frau ins Bett. Angehörige fanden sie in einer Blutlache liegend vor. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, woselbst sie einer Operation unterzogen wurde. Die Schwerverletzte wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Köpenicklade falscher Telephonarbeiter. Eine richtige Köpenicklade leisteten sich drei als staatliche Telephonarbeiter verkleidete Männer, indem sie zwischen Melnigen und Mägenvil an der Strecke Bern—Zürich mehrere an den Bahngleisen entlangführende Telephonleitungen abmontierten. Die Kupferdrähte ließen sie durch Bauern abfahren und dann durch die schweizerischen Bundesbahnen nach verschiedenen Teilen des Landes verschicken.

Raubüberfall in Köln. Einem Kölner Kassenboten wurde, während er in einem Zigarrengeschäft eine Besorgung machte, das Fahrrad entwendet, an dessen Rahmen eine Tasche hing, die die Summe von 10 000 Mark in Geldscheinen enthielt. Der Dieb fuhr mit dem Fahrrad davon und schwang sich nach kurzer Zeit mit der Geldtasche in ein Auto.

Die Bombenwerfer des nächsten Krieges. Nach einer Meldung der „Daily Mail" unternimmt die englische Luftflotte Versuche mit unbemannten Flugzeugen, die mit der Fernsteuerung ausgerüstet und zu Bombenwerfern ausgebaut werden sollen. In den unbemannt fliegenden Maschinen soll durch den Ablauf eines Uhrwerkes die Fernsteuerung nach bestimmter Zeit abgeschaltet und das Flugzeug zum Absturz gebracht werden. Außerdem weiß die „Daily Mail" zu berichten, daß man sich in England z. Zt. mit der Konstruktion eines Apparates beschäftigt, der in der Lage sein soll, Befehle an den Mechanismus des Flugzeuges zu übertragen. Es wird hierbei eine gemäß den meteorologischen Bedingungen vor am Flug getanzte Rolle verwendet.

Zeppelins Spanienfluug verschoben. Wegen der außergewöhnlichen Verschlechterung der Wetterlage mußte der für Montagabend angesetzte Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Sevilla verschoben werden.

Von Zigeunern verschleppt? Seit dem 21. Februar ds. Js. wird der 61jährige Günther Kosten aus Essen vermißt. Man vermutete, daß der Junge einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, da alle Nachforschungen der Polizei ergebnislos waren. Nunmehr hat eine Frau aus Drewer bei Recklinghausen, die als glaubwürdig bezeichnet wird, am Freitag die Meldung erstattet, gegen 18 Uhr in dem Dorfe Lippe bei Hamm-Bossendorf wandernde Zigeuner gesehen zu haben. Ein sechs- bis siebenjähriger Junge habe sich ihr unauffällig genähert und ihr weinend erklärt, er heiße Günther Kosten und wäre vor einigen Wochen auf der Berliner Brücke in Essen von Zigeunern geraubt worden. Als die Zigeuner die Unterhaltung der beiden bemerkten, seien sie unter Mitnahme des Jungen in größter Hast in Richtung Hattern geflüchtet.

Wirtschaft und Handel.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 14. April.

	12. April	14. April
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	263— bis 66.—	263.— bis 266.—
Roggen	163.— bis 166.—	165.— bis 168.—
Braugerste	188.— bis 200.—	188.— bis 200.—
Futter- u. Industrie-Gerste	175.— bis 187.—	175.— bis 187.—
Hafer	158.— bis 168.—	161.— bis 169.—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	29.25 bis 37.25	29.25 bis 37.25
Roggenmehl	24.00 bis 27.00	24.00 bis 27.00
Weizenkleie	10.25 bis 11.00	10.25 bis 11.00
Roggenkleie	10.50 bis 11.25	10.50 bis 11.25

Amtliche Eiernotierungen vom 14. April. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 gr 11¼—11,5, 60 gr 10¼, 53 gr 9,5, 48 gr 8,5, frische Eier über 53 gr 8¾, ausortierte, kleine und Schmutzeier 6,5. Auslandseier: Dänen 1Ser 11¼, 17er 10,5, Holländer 60—62 gr 10¼—11, Belgier 60—62 gr 10, Rumänen 7¼—7,5, Polen normale 7, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6¼—6¾. Witterung: Regen. Tendenz: Ruhig.

Amtliche Kartoffelnotierungen. Erzeugerpreise, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,30—1,60 Mark, Rote 1,40—1,80 Mark, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 2,30 bis 2,60 Mark, Fabrikkartoffeln 7—7,5 Pfennig, je Stärkeprozent.

Sport.

Reit- und Fahrturnier Halberstadt 1930. Am 31. Mai und 1. Juni findet das diesjährige Halberstädter Reit- und Fahrturnier statt. Die ausschreibende Stelle ist der Reiterverein Halberstadt und Umgegend E. V. und die I. (Preuß.) Abteilung 4. Artl.-Regts. Das diesjährige Turnier gewinnt noch an besonderer Bedeutung dadurch, daß es in dem 25jährigen Jubiläumsjahr des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, dem auch der Halberstädter Reiterverein angeschlossen ist, stattfindet. „1930 das Jahr des Pferdes" ist die Parole, unter der in diesem Jahre vermehrt für die Sache des deutschen Pferdes geworben werden soll. Im Hinblick auf die bedeutende Rolle, die das Pferd auch heute noch im wirtschaftlichen Leben spielt, trotz der vermehrten Motorisierung, muß auch der dem Pferdesport und überhaupt dem Umgang mit Pferden ferner stehende jede Bestrebung begrüßen, welche die Hebung der Stellung des deutschen Pferdes zum Ziel hat. Neben den öffentlichen Tierschauen sind hierzu in erster Linie die Reit- und Fahrturniere berufen. Die vorliegenden, diesjährigen Ausschreibungen für das Halberstädter Turnier werden mit ihrer Vielseitigkeit den gewollten Zweck sicherlich erzielen. Geländeritte, Jagdspringen, Dressurprüfungen, die neben der Ausbildung des Pferdes vermehrt der Leibesübung des Reiters dienen, wechseln in bunter Folge mit Eignungs- und Materialprüfungen, bei denen der Schwerpunkt auf der Bewertung des Pferdematerials liegt. Verschiedene Schaunummern tragen noch zur weiteren Belebung des vielseitigen Programmes bei.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Halberstadt. Zusammenkunft heute bei Otto Bollmann. Zweiter Vortrag des Genossen Kindermann und Aussprache über „Neuere russische Literatur". Alles muß erscheinen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Arbeiter-Kinderfreunde. Am Dienstag, abends 17,30 Uhr. Heimabend im Spiegelheim. Spiegelstraße 1. Kommt alle, denn Franz spielt Kasperltheater.

Suderode. Die Sozialistische Arbeiterjugend hatte am Donnerstag im Jugendzimmer des Rathauses einen Lichtbildervortrag. Es sprach der Genosse Lehmann. Wandeburg „Ueber Zeltlagerarbeit". Seine Ausführungen erreten große Begeisterung bei seinen jugendlichen Zuhörern. Die Arbeiterjugend hatte es verstanden, den nicht gerade sozialistischen Ideen nachwandelnden Jungmädchenbund für diesen Vortragsabend zu gewinnen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, das recht viele Arbeitermädel in diesem Jungmädelbunde sind. Es wird vielleicht möglich sein, diesen Lichtbildervortrag in einer Parteiversammlung zu wiederholen. — Am Mittwoch, findet in Gernrode (Turnerheim) ein Lichtbildervortrag statt. Die Suderoder Jugendgenossen treffen sich um 7,30 Uhr auf dem Markt, um gemeinsam nach Gernrode zu gehen.

Thale. Heute, 20 Uhr, im Jugendheim Vortrag des Genossen Brandt über „Friedrich Ebert". Anschließend Besprechung über Osterfahrt und Jugendtag in Lüneburg.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Am Freitag, den 18. April (Karfreitag), 10 Uhr, findet unsere diesjährige Kreiskonferenz in Wernigerode (Monopol) statt. Kameraden, welche an der Konferenz als Gäste teilnehmen wollen, treffen sich morgens auf dem Hauptbahnhof. Abfahrt 8,18.

Halberstadt. Diejenigen Kameraden, welche am 1. Ostertag einen Ausflug nach unseren schönen Bergen machen wollen, gehen nach dem grünen Jäger oder nach der Molkenmühle. Dort treffen sie stets gleichgesinnte Kameraden.

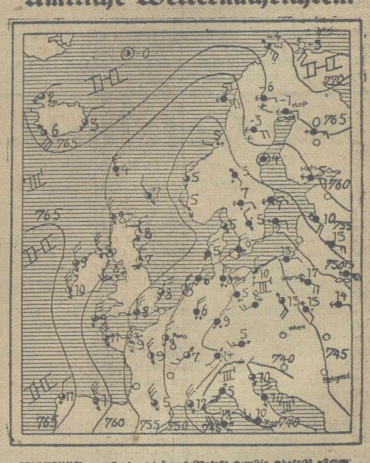
Halberstadt. Schulsportabteilung. Heute, pünktlich 19,30 Uhr, treffen sich sämtliche Mannschaftsführer und die Kameraden vom Spielausschuß beim Kameraden H. Mater, Lichtwerkstraße, zu einer wichtigen Besprechung.

Veranstaltungen.

Gastspiel Onkel Bräsig im Stadtpark Halberstadt. Am Ostersonntag, 20. April, sind „Onkel Bräsig und Frau Pastuhr beim Rangdewuh" bei uns zu Gast. Max Conrad, ein echter Mecklenburger, bringt im zweiten Teil seines Reiterabends ein Verwandlungsspiel, über das der Hannoversche Anzeiger u. a. schreibt: Der Reiterabend von Max Conrad vom Deutschen Theater in Berlin war ein Genuß für alle Reiterfreunde. In dieser Zeit der Rastlosigkeit, in der wir mit erotischen Machwerken überfüttert werden, wirkt Reuters gesunder, reiner Humor wie ein Trunk frischen Quellwassers in der Wüste. — besonders, wenn er so kritisch und natürlich vorgetragen wird, wie von Max Conrad, der als echter Mecklenburger seinen Reuter auswendig wie das Einmaleins kann." Wir bemerken noch, daß der Onkel Bräsig-Abend hier genau so stattfindet, wie ihn Max Conrad in Berlin, Hannover, Bremen und Hamburg gehabt hat. Vorverkauf auch Ostersonntag ab 4 Uhr im Theaterfoyer.

Ein Havag-Reisebüro Breitenweg 30-31. Unter der langjährigen Leitung des Havag-Vertreters Herrn Johannes Schaefer, wird am Mittwoch, den 16. April, ein Havag-Reisebüro eröffnet. Sie erhalten alle **Eisenbahn-Fahrkarten u. Sonntagskarten zu Original-Preisen und ohne jeden Aufschlag**, zusammengesetzte MGM-Fahrscheinhefte für In- und Ausland, Bett- und Plankarten. Bedienen Sie sich dieser modernen Einrichtung. Geschäftszeit wochentags von 8 bis 19 Uhr. (Siehe heutiges Inserat.)

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ⊖ wolkenlos, ◐ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, ● Regen, ✱ Schnee, ≈ Dunst, ≈ Nebel, K Gewitter, ▲ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Ortsnamen stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend.

Am Sonntag und Montag hat sich vom Mittelmeer her ein Tiefdruckgebiet nach Mitteleuropa vorgeschoben, das auf seiner Ostseite südliche Warmluft nach Nord führte und im Oder- und Weichselgebiet warmes Wetter herstellte. Im Westen aber bis zur Oder hin floß mit nördlichen Winden kalte Luft nach Süden. An der Grenze beider Luftströmungen stiegen die warmen Luftmassen über die kühleren Schichtenmeyer und erzeugten eine von den Pyrenäen quer durch Deutschland bis nach Skandinavien reichende Niederschlagszone, die auch in unserem Gebiet zum Teil erhebliche Regenmengen brachte. Auf dem Brocken, wo das Thermometer auf 2 Grad unter Null sank, fiel dabei Schnee. Die Niederschlagszone wird langsam nach Osten gedrückt werden, wobei in unserem Bezirk ein allmähliches Nachlassen der Niederschläge zu erwarten ist. Die Temperatur bleibt unternormal.

Aussichten: Nachlassen der Niederschläge, allmähliches Aufklaren, noch immer veränderlich, kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0005

Unterhaltung und Wissen

Sonja Maniewska.

Von Maurice Renard.

Wer Sonja Maniewska war? Nun, eine esthnische Schauspielerin. Der Wassili Someneff war verrückt nach ihr. Zwei Jahre lang war sie seine offizielle Freundin, also sozusagen „Rote Zarin". Sie war klein, schmal und katzenhaft gelenkig. Ihre wundersamen, langbewimperten Augen hatten es verstanden, den gefürchteten Volkskommissar zu umgarnen. Man erzählte sich, daß er ihr hörig sei.

Oft speiste ich bei ihr — sie wohnte in dem einstigen Bethaus der Heiligen Katharina. Weiße Bärenpelze bedeckten den Mosaikboden. Der Tisch blinkte von kostbarem Kristall und schwerem Silber, das auf herrlichen Spitzen ruhte. Aus der hochgewölbten Kuppel fiel blendendes Licht. Hinter Wandschirmen verborgen sangen Zigeuner ihre urwüchsigen Lieder. Jedesmal aber, wenn sich hinter einem der servierenden Diener die Tür schloß, bemerkte man im Flur die schattenhaften Umrisse eines Polizeibeamten.

Wassili war ein Feind der Unpünktlichkeit. Keiner seiner Gäste hätte gewagt, nach der angesetzten Stunde bei ihm zu erscheinen. Nur Sonja machte eine Ausnahme. Sie kam, wenn es ihr paßte, und Wassili ertrug ihre Unpünktlichkeit mit hartem Blick und zusammengebissenen Zähnen, die deutlich machten, wie dieses wilde Herz sich knirschend fügte. —

Eines Abends jedoch wollte Wassili, der ausgezeichneter Laune schien, Sonja wegen ihres Zuspätkommens einen Streich spielen. Wir waren zu sechs Personen bei ihm versammelt: Dimitri Rafelki, Olga Bolewna, Gregor Lewidis, Moroussia Gudutzewa, Nadaska und ich. —

Also, wie gesagt, Wassili war glänzender Laune, was allerdings nichts sagen wollte, denn wir hatten es, bildlich gesprochen, bei ihm mit einem wilden Tier zu tun, und bekanntlich sind die Späße eines Tigers mit einiger Skepsis aufzunehmen. Trotzdem wir ein Lächeln in unsere Mundwinkel zauberten, spürten wir die Angst vom Magen in die Kehle steigen. —

„Heute werden wir aber mal lachen", kündigte Wassili mit dröhnender Stimme an. „Dieses Weib, diese Sonja — ich werde ihr Ehrerbietung vor den Pflichten einer Hausfrau beibringen! Gottlob verstehe ich mich ja darauf. Menschen einen Schrecken zu versetzen. Ha, wird das ein Spaß!"

Scheu drückten sich die Diener herum. Mit erschrockenen, beklommenen Blicken harrten sie der Befehle Wassilis.

„Räumt die Tische weg", klang es durch den Saal, und etwas freundlicher, zu uns gewandt: „Ihr versteckt Euch hinter den Wandschirmen. Bohrt Löcher in den Stoff, damit Ihr den Spaß mit ansehen könnt. Und seid lustig, hört Ihr; das arme Ding wird es brauchen können!"

Noch heute sehe ich sein bleiches, aufgerissenes Gesicht vor mir mit dem bösen Ausdruck in den vor Lüsternheit glühenden Augen, sehe seine fiebrig-irrenden, aufgedunsenen Hände und spüre das abgerissene Keuchen, das aus seinem halbgeöffneten Munde drang. Welches blutrünstige Spiel bereitete er vor? Wir saßen zusammengedrückt hinter den Wandschirmen, jeder vor dem andern die zitternde Furcht mühsam verbergend. „Ich habe Angst", flüsterte Natalie.

Wassili war allein in der Rundung des Saales. Tische und Stühle waren fortgeräumt. Vier rote Gendarmen schleppen eine hohe Kanzel in die Mitte des Zimmers, auf der Wassili Platz nimmt und je zwei Gendarmen zu beiden Seiten postiert.

Sonja öffnet lachend und gestikulierend die Tür. Erschrocken, verdutzt ob der eigentümlichen Maskerade prallt sie zurück. Wassili, mit dem Gehaben eines Richters, mißt sie mit dem haarscharfen Blick seiner durchdringenden Augen. Die Frau erbleicht; ihre Hand greift schützend nach ihrem Herzen. Wassili gefällt sich in seiner Rolle. Ohne Schwierigkeit spielt er sie weiter. Sonja, am ganzen Körper zitternd, murmelt einige unverständliche Worte. Da brüllt Wassili durch den Raum: „Spionin, Verräterin! Habe ich Dich endlich demaskiert . . . ."

Nur zu gut merkte ich seiner Stimme, dem Zucken um seinen Mund an, daß er sich innerlich köstlich amüsierte und im nächsten Augenblick vor Lachen schreien würde. Sicherlich hätte es nur noch des Bruchteils einer Sekunde bedurft, um die Dinge wieder ihren gewöhnlichen Gang gehen zu lassen. Aber Sonja wartete diese Sekunde nicht ab. Plötzlich hochaufgereckt, mit zusammengepreßten Zähnen stieß sie hervor: „Man hat mich in eine Falle gelockt wie? Nun, ich gebe es zu. Ich hasse Dich, Wassili Someneff. Seit zwei Jahren tue ich nichts anderes, als hinter Deinem Rücken gegen Dich zu arbeiten, Dir zu schaden. Und morgen — morgen hätte ich Dich getötet. Du siehst, ich bin nicht feige; ich senke nicht einmal die Augen vor Dir. Ich tat meine Pflicht. Nun tue Du die Deine!"

Schwer hatte sich Wassili von seinem Platz erhoben. Dann stammelte er völlig benommen: „Ich wollte Dich erschrecken, Sonja . . ."

„Und ich, Wassili, war ich nicht eine gute Partnerin Deiner Komödie?" versuchte Sonja die Situation zu retten. — — —

Dann aßen wir noch einmal alle zusammen, tranken, spielten. Spät in der Nacht verließen wir das Haus. Keiner von uns hat Sonja Maniewska je wiedergesehen. —

(Aus dem Französischen übertragen von Hans Blum.)

Wissen Sie schon?

Das Wasser der Salzquellen bei Kibero in Uganda soll noch salziger sein als das Wasser des Toten Meeres, da es nicht weniger als 300 Gramm Salz pro Liter Wasser enthält.

•

Im Kongogebiet gibt es eine einheimische Schafart, die keine Wolle hat.

Der wissenschaftliche Film.

Jean Painleve,

der Sohn des französischen Kriegsministers a. D. Paul Painleve, ist in Berlin eingetroffen, um zum Thema „Wissenschaftlicher Film" zu sprechen.

Pariser Alltagstragödie.

Ein „kleiner" Fall unter kleinen Leuten.

„Nono de la Java" heißt sie, die kleine hübsche Kokotte, die weinend im Schwurgerichtssaal vor einem ihrer Opfer steht und es um Verzeihung bittet. Weshalb die Bitte? Warum die Reue? Um Nonos willen hat der junge Angeklagte, den das Gericht zu 8 Jahren Zwangsarbeit in einer Kolonie verurteilt, seinen Rivalen erschossen. Alfons Alphonse Boband heißt der so schwer verurteilte Täter, ein Zuschneider, der sich auf einem Ball in Nono verliebte. Er wollte die Geliebte bald heiraten, erfuhr jedoch eines Tages den wahren und nicht ganz im Sinne seiner bürgerlichen Ideale liegenden Beruf seiner Geliebten. Außerdem wurde ihm hinterbracht, daß sie ein festes Verhältnis mit einem Bäckergesellen unterhalte.

Der Betrogene wollte sich schon einmal aus Liebesgram töten. Die Kugel ging damals fehl, das weiche Gemüt und die leicht verletzbare Liebeseitelkeit blieben. Auch diesmal war Alphonse rasch dabei, wieder den Revolver einzustecken. Er suchte Nono in ihrer Wohnung auf. Die Geliebte ließ ihn nicht hinein — wußte sie, daß der andere Freund beide überraschen könnte? Wie dem auch sei: als Alphonse sich eben anschickte, die Treppe wieder hinunterzusteigen, kam der verhaßte Bäcker ihm entgegen, begriff, was vorging, und verhöhnte den Abgewiesenen. Da krachten die Schüsse — — tödlich getroffen sank der Bäckergeselle zu Boden. Sein letzter Ruf: „Jetzt ist alles aus, Nono!"

Mit dem Urteil auf 8 Jahre Zwangsarbeit in einer Kolonie fällt der Vorhang über einer der täglichen Liebestragödien der kleinen Leute in Paris. Es geht da anders zu als bei kriminellen Irrungen aus dem Kreis der oberen Zehntausend. Kein berühmter Verteidiger ergreift das pathetische Wort, keine medizinischen Sachverständigen treten auf, kein kostspieliger Apparat funktioniert, der vorher die Presse in Bewegung gesetzt und der Oeffentlichkeit Tränen entlockt hätte. Ein kleiner Fall unter kleinen Leuten. Nono wird, um allem Gerede zu entgehen, in ein anderes Stadtviertel ziehen, und ihr Gewerbe weiter betreiben, Boband nach Guyana oder in eine andere Strafkolonie übergeführt werden und dort wahrscheinlich am Fieber verenden, auf der Flucht erschossen werden oder, beim Versuch, der Freiheit entgegenzuschwimmen, ertrinken, wenn ihn nicht gar ein Haifisch schnappt.

Wie Loeske sein Testament schrieb. Im Verlauf der Untersuchung über die Rechtmäßigkeit des Testamentes des Berliner Multimillionärs Loeske, dessen Gültigkeit bekanntlich von seinen nichtbedachten Verwandten angezweifelt wird, fand in der Wohnung des Verstorbenen ein neuer Lokaltermin statt. Die enterbten Verwandten Loeskes hatten behauptet, daß es unmöglich gewesen wäre, aus dem Safes Loeskes das Testament herauszunehmen, da der in die Wand eingelassene kleine Geldschrank, der das Testament enthielt, durch einen Schrank so verstellt gewesen wäre, daß die Safestür garnicht hätte geöffnet werden können. Durch praktische Proben wurde aber das Gegenteil festgestellt. Der Schrank, über den die vorläufig rechtmäßigen Erben stolpern sollten, war so aufgestellt, daß man doch in das Geheimfach hineinfassen konnte. Nach dem Lokaltermin wurde im Gericht die Krankenschwester Anna Zabel vernommen, die beobachtet haben will, wie Albert Loeske am 2. August 1928 sein Testament in der Klinik mit eigener Hand schrieb. Auf die Fragen gab die Zeugin an, daß der Multimillionär zu dieser Zeit geistig vollkommen frisch gewesen sei. Er habe alle Narkotika verweigert und nicht einmal Schlafmittel genommen.

Gefindel. Bei Bonn fuhr ein Sportauto in der Nähe des Nordfriedhofs gegen einen Baum; zwei der Insassen wurden auf der Stelle getötet. Kurz nach dem Unfall machten sich Diebe an dem Wagen zu schaffen. Sie stahlen u. a. die Wagenhaube und die Lichtbatterien.

Der Geizhals.

Roman von Robert Misch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, freilich, mein gutes Papachen, das ist es."

„Dein Vater hat schon einmal viel Geld verdient und besessen. Was früher war, kann wiederkommen." Er machte eine phantastische, große Handbewegung, als sähe er die Schätze hoch vor sich angehäuft. „Dann braucht du nicht mehr Zähne auszureißen, mein liebes Mädchen . . ."

„Plombieren meinst du, Papachen", lachte Maxi belustigt. „Uebrigens macht mir mein Beruf Freude, und ich werde auf keinen Fall . . ."

„Komisches Mädel, nicht?" sagte Kolb überlegen. „Zähne plombieren macht ihr Spaß. Sonderbar! Nun, du kannst das dann später zu deinem Vergnügen betreiben. Ich lasse dir ein großartiges Atelier in der Villa einrichten."

„In welcher Villa, Papa?"

„Nun, in der unseren, die ich dann bauen lasse, wenn ich die Millionen — oder die halbe Million erst habe."

„Oh, mein guter Papa, du bist doch unverbesserlich!" rief Maxi halb lachend, halb ernst.

Dann griff sie schnell in die Tasche und ließ lächelnd ein Markstück in seine geöffnete Rechte gleiten, während sie ihn zum Abschied herzlich küßte und ihm vielsagend und leise zuflüsterte: „Sparen, Papachen, sparen!"

Dann ging sie mit Fritz davon, beide ihrem Berufe und ihren Geschäften nach. —

Kolb wanderte ruhig auf und ab. Es war ihm doch etwas schwül zumute bei dem Gedanken, daß er nur einen kleinen Teil der diesmonatlichen Miete werde bezahlen können. War doch die Niedrigkeit dieser Miete, eine Quelle steten Aergers und ewiger Anspielung von seiten Kaltenbachs.

Wenn dieser ihn bei seiner Maxi verpetzte! Sie hatte so eine Art, ihren Vater anzusehen, wie eine Mutter ihr Kind, das einen dummen Streich begangen und allerdings Strafe verdient hatte. Das mußte verhindert werden, wie er es schon manchmal verhindert hatte.

Wenige Minuten später stand er seinem „Freunde" und Hauswirt gegenüber.

„Nun, du kommst gewiß wegen der Miete? Es ist heute bereits der Zweite", rief Kaltenbach brummig, ohne es erst für nötig zu halten, ihn zu begrüßen oder ihm einen Stuhl anzubieten.

Kolb, an die Art seines Verwandten gewöhnt, setzte sich auch ohne diese Aufforderung.

„Ja, allerdings komme ich deswegen. Hm, hm, ja! Sehr heiß heute, findest du nicht?"

„Ja! — Ich habe die Quittung schon geschrieben."

Aus einem Fach seines Schreibtisches holte er das Blatt hervor, blieb jedoch in einiger Entfernung zögernd und mißtrauisch stehen, um erst abzuwarten, daß Kolb das Geld auf den Tisch zählte. Dieser kramte in seinem Notizbuch herum und zog endlich zögernd einen Hundertmarkschein hervor, neben den er noch einen Zwanzigmarkschein legte.

„Nun"? rief Kaltenbach scharf. „Da fehlen ja noch fünfundfünfzig Mark."

„Ja, allerdings — die fehlen!" stotterte Kolb verlegen. „Du mußt dich noch kurze Zeit gedulden, bis ich . . ."

„Was denn? Wie ist denn das möglich?" schrie ihn Kaltenbach wütend an. „Deine Maxi sorgt doch für die Miete?"

„Nun ja — ja . . . Aber es kann doch vorkommen, daß sie mal nicht . . ."

„Nein, das darf nicht vorkommen! Und das kann auch nicht vorkommen, denn sie hat ihr festes, schönes Gehalt", schrie Kaltenbach immer lauter und wütender. „Du hast das Geld auch von ihr bekommen; du hast es einfach verlumpt."

„Schrei doch nicht so laut!"

„Ich will schreien — ich habe ein Recht zu schreien, wenn ich mein Geld nicht kriege."

„Du wirst es kriegen — später!"

„Ach was, das kenne ich. Da könnte ich lange warten. Gut, ich werde es deiner Maxi sagen."

„Das wirst du nicht tun!" rief Kolb jetzt ebenfalls in gereiztem Ton.

„Das werde ich doch tun! Du wirst mich nicht daran hindern. Das kann ich doch wenigstens verlangen, daß man mir die Miete pünktlich zahlt, wo du schon halb umsonst wohnst. Und was ich sonst für dich getan habe und noch immer tue!"

„So ist's recht: Wirf mir nur deine Wohltaten vor!"

„Ich werfe dir nichts vor; ich konstatiere nur, daß bei dir alles vergeblich ist. Du bist und bleibst der Alte und wirst dich nicht ändern."

„Bin ich vielleicht Schuld daran, daß ich aus der Bahn gedrängt wurde? Ich könnte heute gerade so weit sein als du, wenn nicht damals . . . ."

„Laß doch die alten Geschichten!"

„O nein, ich lasse sie nicht. Ich habe auch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, jenen Dieb, jenen infamen Schurken, der mir mein Leben zerstört hat, zu entdecken und an den Pranger zu stellen!"

„Mein Gott, davon ist ja gar nicht die Rede!„

„Doch, doch, davon ist die Rede! Du hast mir vorgeworfen . . ."

„Daß du das Geld, daß dir deine Tochter für die Miete gegeben hat . . ."

„Du hast mir vorgeworfen", fuhr Kolb unerschüttert fort, „daß ich ein Lump sei und stets derselbe bliebe. Ich rechtfertige mich. Das Schicksal ist mir eine Genugtuung schuldig, und sie wird nicht ausbleiben, glaube mir! Und wenn ich jenen Schurken eines Tages entdecke, dann wehe ihm — wehe ihm!" rief er pathetisch, den Arm zum Schwur erhoben wie Wilhelm Tell, der dem Bedränger seines Glücks und Landes furchtbare Rache schwört.

Kaltenbach rückte ungeduldig auf seinem Sitz hin und her; dann sagte er:

„Hör' bloß auf mit der alten Geschichte! Sie langweilt mich."

„Kann sein. Mir ist es nicht langweilig. Tag und Nacht denke ich daarn, wie ich ihn entdecken kann. Und solche Vorwürfe, wie du sie mir machst, sind mir nur ein Ansporn mehr dazu."

„Herrgott, so schlimm war war es ja nicht gemeint . . ."

„Doch, doch! Im Grunde genommen hast du ja recht: ich bin ein heruntergekommener Mensch, der nicht mehr aus eigener Kraft . . . Aber jener Mensch, jener Schurke ist Schuld daran, nicht ich! Zum Glück habe ich jenen Brief mit der verstellten Handschrift . . ."

Kaltenbach sprang von seinem Stuhl auf und rief ungeduldig: „Du entschuldigst mich wohl? Ich muß fort, ich habe Geschäfte. Meinetwegen gib mir den Rest ein andermal!"

„Und du willst Maxi nichts davon sagen?"

„Nein, nein — es ist schon gut!"

„Dann gib mir aber, bitte, Quittung!"

„Meinetwegen auch das noch!"

Mißmutig schob er Kolb das Papier hin, der es mit dankbarem Lächeln in seine Brieftasche legte.

Das Gesicht des ehemaligen Schauspielers hatte sich mit überraschender Schnelle vom Ausdruck grimmigen Hasses und rachesprühenden Zornes in das gemütlich-heitere Antlitz zurückverwandelt, das er gewöhnlich zu Schau trug.

Gegen Abend kam Maxi Kolb aus der Stadt zurück. Sie sah etwas bleich und müde aus, angegriffen von der stundenlangen Handlangerarbeit. Durfte sie auch manchmal selbständig tätig sein: ihre Hauptaufgabe bestand doch im Beobachten ihres Professors und Lehrers; und dieses unausgesetzte Aufpassen und Konzentrieren war die ermüdenste aller Arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0006

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 90 — Dienstag, den 15. April 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 15. April.

Gedenktage.

15. April.

1832 *Wilhelm Busch. — 1859 *Sozialist Hugo Heimann. — 1888 †Arbeiterphilosoph Jos. Dietzgen. — 1917 †Zamenhof, Erfinder des Esperanto. — 1919 Nationalversammlung erklärt den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag. — 1924 Freundschaftsvertrag Türkei-Deutschland.

Die Beflaggung der staatlichen Dienstwohngebäude.

Eine grundsätzlich wichtige Entscheidung des Disziplinarhofs.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Disziplinarhof für die nichtrichterlichen Beamten unterm 3. März 1930 — Ds. 11. 29 — die folgende grundsätzliche wichtige Entscheidung (Nr. 71) gefaßt:

Der Justizminister hatte durch Verfügung vom 5. August 1929 für seinen Geschäftsbereich angeordnet, daß am Verfassungstage auch die staatlichen Dienstwohngebäude zu beflaggen seien. Diese Verfügung war durch Vermittlung der Präsidenten der Strafvollzugsämter auch den einzelnen Gefangenenanstalten zugegangen. Der Geistliche einer Strafanstalt lehnte es ab, die Reichsflagge an seiner Dienstwohnung anbringen zu lassen. Infolgedessen blieb seine Dienstwohnung am Verfassungstage als einzige ohne Fahnenschmuck.

Der Disziplinarhof erblickte in dem Verhalten des Angeschuldigten ein schweres Dienstvergehen. Dieser hat zu seiner Verteidigung ausgeführt, er habe angenommen, daß er durch das Anbringenlassen einer schwarz-rot-goldenen Flagge an seiner Dienstwohnung ein einseitiges politisches Bekenntnis ablegen solle. Diese Farben gälten als Kennzeichen einer ganz bestimmten politischen Richtung. Mit Rücksicht auf seine Stellung als Pfarrer habe er geglaubt, sich nicht politisch festlegen zu dürfen. Dieser Entlastungsversuch ist haltlos. Nicht der einzelne Wohnungsinhaber, sondern der Staat war es, der hier auf den ihm gehörigen Dienstwohngebäuden flaggte. Der Staat war selbstverständlich berechtigt, zur Feier der Verfassung oder aus sonstigem Anlaß die in seinem Eigentum stehenden Dienstwohngebäude in jeder von ihm gewünschten Art und Weise beflaggen zu lassen. Auf die Zustimmung des einz. Wohnungsinhabers kam es dabei nicht an. Es kann also schon aus diesem Grunde nicht davon die Rede sein, daß hier der einzelne Wohnungsinhaber durch die Anbringung einer schwarz-rot-goldenen Flagge an seiner Dienstwohnung „politisch abgestempelt" werden sollte. Ganz abgesehen davon, ist die schwarz-rot-goldene Flagge überhaupt keine Parteiflagge, auf die er hätte festgelegt werden sollen, sondern nach Artikel 3 der Reichsverfassung das Hoheitszeichen des Deutschen Reiches. Daran ändert der Umstand nichts, daß bestimmte politische Parteien die verfassungsmäßigen Reichsfarben zum Kennzeichen ihrer Verfassungstreue erkoren haben.

Die Annahme daß der Angeschuldigte lediglich seiner persönlichen Abneigung gegen die verfassungsmäßigen Farben des Reiches hat Ausdruck geben wollen, wird durch sein Verhalten nach dem Vorfall bestätigt. Obwohl er von seinen Vorgesetzten über das Dienstwidrige seiner Handlungsweise belehrt worden war, blieb er dabei, eine andere Fahne, sei es die Kirchenfahne oder die schwarz-weiße Landesflagge für seine Dienstwohnung zu erbitten. Der Angeschuldigte hat, obwohl er als Anstaltspfarrer gerade dazu berufen war, die Anstaltsleitung bei ihren Aufgaben zu unterstützen, sowie die Achtung und das Ansehen der Verfassung und ihrer Einrichtungen zu stärken und zu fördern, die verfassungsmäßigen Reichsfarben durch seine hartnäckige Weigerung, an seiner Dienstwohnung anbringen zu lassen, vor aller Oeffentlichkeit herabgesetzt.

Zur Jugendweihe!

In schwerer Zeit tritt unsere schulentlassene Jugend ins Leben hinaus. Für die Eltern war es eine schwere Zeit, ihre Kinder so weit zu bringen, daß sie einen Beruf erlernen oder in Stellung gehen können. Wenn nun unsere Kinder die Jugendweihe erhalten, so soll die erste Mahnung sein: „Haltet die Eltern und Erzieher auch fernerhin die Treue".

Jugendweihe — Lebensweihe! Nicht fantastische Zeremonien von Kirchengeistern, sondern Weihe zum Leben; Einführung in die Gemeinschaft der Schaffenden, der Kämpfenden für Wahrheit und Recht, soll der Sinn der Handlung sein. Wir bekennen uns zu dem schönen Dichterwort:

Seid geweiht
Dem Arbeitsvolke und der Arbeit Sturmgebet.
Seid geweiht
Der Feuerwolke, die vor euern Vätern geht.
Seid geweiht
Der Mutter Erde, daß sie ganz euch eigen werde.

In diesem Sinne werden wir die Weihe vornehmen. Darum ist auch unsere Handlung und Arbeit unser Stolz. Zugleich wird aber auch die menschliche Gemeinschaft gefördert, denn Arbeit ist Dienst an der Gemeinschaft. Alle unsere Arbeit ist Gemeinschaftsleistung und aller Lohn unserer Arbeit ist Teilnahme an der Gemeinschaftskultur. Es ist nur zu wünschen, daß alle Menschen diesen Sinn der Arbeit erkennen und verstehen. Wachsende Erkenntnis bringt die Menschheit auch vorwärts. Wir stehen im Gegensatz zu der alten Bibelsage, die die Kirche heute noch vertritt, nicht vom Baume der Erkenntnis zu essen, damit dieselben nicht gottgleich werden. Die Gottheit kann keine fortschreitende Erkenntnis vertragen, denn die Erkenntnis raubt den Pfaffen die geistige Macht über die Menschheit. Das alte Wort, mit dem die Bildungsarbeit des Volkes gestützt wird, wollen wir auch hier vertreten und Ausdruck verleihen: „Wissen ist Macht und Bildung macht frei." Diese Worte aber lehren uns nicht auf ein Jenseits zu bauen, sondern sich im Dienst der modernen Arbeiterbewegung zu stellen. Weil es aber viele gibt, die ihre Mitmenschen nicht emporkommen lassen wollen und sich auf das Bibelwort stützen: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben", darum müssen wir erst recht kämpfen und schaffen an wahrhafter Menschheitsgemeinschaft.

In diesem Sinne wollen wir die Jugendweihe vornehmen und unsere Kinder ins Leben hinausführen. Darum, Gesinnungsfreunde, wer die Stunde miterleben möchte, komme an Karfreitag, nachmittag 14 Uhr, zum Hotel Monopol in den Speisesaal. Dort findet die Jugendweihe der Ortsgruppe Wernigerode im Volksbund für Geistesfreiheit statt. K. B.

— **Parteiversammlung.** Niemand vergesse, daß heute Dienstag die fällige Patreiversammlung stattfindet und alles zur Stelle sein muß.

— **Baugewerksbund.** Am Donnerstagabend findet eine wichtige Mitgliederversammlung statt, in der Bericht über die Entscheidung des Haupttarifamtes erstattet und über die Maßeier Beschluß gefaßt werden muß. Niemand darf fehlen!

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Die zum Mittwochabend angesetzte Elternversammlung wird verschoben. Der neue Termin wird bekanntgegeben.

— **Grober Unfug.** In der Nacht zum Sonntag sind am großen Bleek in der Nähe des Lindenbergs und in der Schützenstraße eine Anzahl Zäune und Zaunlatten losgerissen und auch sonst in erheblicher Weise grober Unfug verübt. Als Täter vermutet man Leute, die an einem Vergnügen auf dem Lindenberg teilgenommen haben und in angeheiterter Stimmung ihrer Zerstörungswut freien Lauf ließen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen können, erbittet die Krim.-Polizei.

— **Das Frühlingsfest auf dem Anger** erfreute sich eines guten Besuches. Wenn auch bis zum Mittag der Himmel unaufhörlich seine Schleusen geöffnet hatte, endlich klärte sich am Nachmittag das Wetter auf und verhalf die Buden- und Karussellbesitzer zu einem einigermaßen zufriedenstellenden Geschäft. Wegen anderweitiger Benutzung des Angers können die Budenbesitzer erst zu Ostern wieder an ein Geschäft denken. Hoffentlich läßt das Ostermetter einen besseren Besuch zu, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse haben gerade die Meßbudenbesitzer am meisten zu spüren bekommen.

— **„Försterchristel".** Das Gastspiel des Halberstädter städtischen Operetten-Theaters (!) brachte am Sonntagabend Jarnos Operette „Die Försterchristel" im Kurhaus zur Aufführung. Der Besuch war gut. Gespielt wurde mit Geschick und Lebendigkeit. Das Stück selbst haben wir in Nr. 80 unserer Zeitung vom 3. ds. Mts. anläßlich der Aufführung in Halberstadt besprochen, sodaß sich ein Eingehen auf die Mitwirkenden erübrigt.

— **Karfreitagsveranstaltungen.** Die Arbeiterturner veranstalten am nachmittag um 16 Uhr im großen Saal einen Bezirks-Riegen-Gerätewettkampf, außerdem wird die „Freie Sportvereinigung 1895" in einer Reihe von Vorführungen ihr Können zeigen. Der Eingang ist durch den Garten und der Eintrittspreis ist auf 50 Pfennig festgesetzt. — Im Speisesaal findet wie alljährlich, so auch dieses Jahr, die Jugend- und Kindesweihe statt.

— **Ein sportliches Ereignis** allerersten Ranges bringt der Karfreitag für Wernigerode. Die besten Geräteturner des 2. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund werden im großen Saale des „Monopol" um die Kreismeisterschaft im Geräteturnen kämpfen. Alle alten und jungen Geräteturner werden ihre Freude an diesen Gipfelturnern haben. Die Kreisleitung rechnet mit einem ausverkauften Hause. Der Beginn ist auf 16 Uhr festgesetzt. Programme zum Preise von 0.50 ℳ werden von unseren Turnern angeboten und sind auch noch an der Kasse zu haben.

— **Schloß-Lichtspiele.** Von Dienstag bis einschließlich Karfreitag bringen die Schloß-Lichtspiele täglich ein gutes Programm. „Der Ruf des Nordens" ist ein Louis Trenker-Großfilm. Das Große des Films, das Ungewöhnliche liegt in dem, was vom Spiel unabhängig ist, in der gewaltigen Polarszenerie. Das ungeheuerliche der Strapazen, die Wucht der Schneestürme, das weiße Schweigen, das Endlose der Schollenfelder, das hat die Kamera wundervoll eingefangen. „Die Rache des Verlassenen" ist ein Schäferhundfilm und zeigt eine Schmugglergeschichte aus dem wilden Westen. Jugendliche haben zu diesem Spielplan Zutritt.

Aus Halberstadt.

Volk, Buch, Lichtbild und Film.

„Volk und Buch" stand über dem zweiten Arbeitsabschnitt der Volksbildungswoche der Gesellschaft für Volksbildung. Berlin, in Eckartshof, der durch einen tiefschürfenden Vortrag von Reg.-Dir. Pretzel-Berlin-Lichterfelde eingeleitet wurde. An Beispielen zeigte der Vortragende, wie sich der Begriff „Volksbuch" gewandelt hat. Das Volksbuch ist heute nicht mehr eine besondere Art des Schrifttums, sondern eine zusammenfassende Bezeichnung für die Werke, die nach Wert und Darstellungsweise geeignet sind, von allen Volksgliedern gelesen zu werden. Die Arbeitsgemeinschaft wandte sich dann besonders der Frage der Lebensbeschreibung, der geschichtlichen und neuzeitlichen Romane zu. Anschließend fand eine Führung durch die Buch- und Kunstausstellung der Gesellschaft für Volksbildung statt.

Alsdann eröffnete Rektor Gierz-Berlin den Arbeitsabschnitt über Jugendschriften in längeren Darlegungen. Das Buch ist auch heute noch im Wettbewerb mit den anderen auf Massenvermittlung berechneten Bildungsmitteln äußerst wichtig und bedarf daher besonderer Beachtung. Da das Jugendbuch das Kind befähigen soll, am geistigen Leben des Volkes Anteil zu nehmen, so sind in erster Linie neuzeitliche Verfasser zu berücksichtigen. „Rundfunk und Schallplatte" hieß die Aufgabe, die Dr. Möller von der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht am Nachmittag dieses Tages der Gemeinschaft zur Lösung stellte. An Lichtbildern und Versuchen an Rundfunk- und Schallplattengeräten wurden die Entwicklung und die Auswertung dieses Bildungsmittels veranschaulicht. Am Abend zeigte Joh. Velden an einem Vortrag über Island, wie das gesprochene Wort, das Lichtbild und die Tonkunst dem gleichen Stoff dienstbar gemacht, den Einzelvortrag zum Erlebnis für den Teilnehmer werden läßt.

Den Sonnabend eröffnete Studienrat Finger, Leiter des Volksbildungsamtes in Peine, mit dem Arbeitsgebiet „Die Kunst als Volksbildungsmittel", die das gesamte Bildungsgut eines Volkes und seine Wesenheit erschließt. Zeitgeist und seine Auswirkung auf die Völker und den Einzelmenschen treten in der Kunst klar in Erscheinung. Weltanschauung und ihre Gestaltung in ihrer verschiedensten Form werden durch sie klar und fordern Duldung. Die Kunst bereichert unser Gefühlsleben und verschont unser Leben durch das Zusammenklingen der äußeren Betätigung mit dem Geistigen des Menschen. Die Kunst dem Volke zugänglich zu machen, ist durch Betätigung des Einzelnen in der Kunst und dann durch unmittelbare genießende Aufnahme erreichbar. Auf diese Weise ist es möglich, daß der Mensch gegenüber dem Wert immer stärker in Erscheinung tritt und beim einzelnen Menschen das Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit gestärkt wird. Hieran knüpfte Universitätslektor Dr. Wittfack, Leiter der Abteilung für Sprechkunde an der Universität Halle, mit einem Vortrag „Wege zum künstlerischen Sprechen" an. Er zeigte, daß jede Dichtungsart ihre eigene Ausdrucksform hat, was er an Lichtbildern, Lautwiedergaben auf Schallplatten und eigenen künstlerischen Gestaltungen zeigte. Aussprachen über Sprechchor und Chorsprechen bildeten den Abschluß. Der Nachmittag dieses Tages stand ganz unter dem Gedanken „Lichtbild und Film". Einleitend legte Studienrat Lange, Leiter der Kulturabteilung der Agfa, an Hand von Lichtbildern dar, welche Gebiete in der Schule der Lichtbildnerei zu erschließen sind, sowohl für den Einzelnen als auch für die Klassen- und Schulgemeinschaft. Die Ausführungen wurden durch gut gewählte Lichtbilder erläutert. Dr. Guenther, Direktor des Filmseminars Berlin, stellte alsdann „Film und Lichtbild als Volksbildungsmittel" zur Aussprache. In überzeugender Weise wies er an Hand von Lichtbildern nach, daß der Mensch erst zum Sehen des ihn umgebenden Schönen erzogen werden muß. Auch Lichtbildreihen und Filme müssen dem gesamten Bildungsplan des Menschen angepaßt sein. Seinen Abschluß fand der Tag in einer künstlerischen Wiedergabe von Dichtungen durch Dr. Wittfack, die zeigen sollten, wie die von ihm am Vormittag vertretenen Grundsätze in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Eine Morgenfeier bildete den Auftakt zu einer Tagesmanderung der Arbeitsgemeinschaft in den Harz am Sonntag, den 13. April. —

---

* **Eine neue Fleischverteilungsstelle des Konsumvereins.** Die Konsum- und Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgebung eröffnet am Donnerstag in ihrem eigenen Grundstück Bakenstraße 71a eine Fleischwaren-Spezial-Verteilungsstelle. Sie ist als Sonderraum in die bisherige Warenverteilungsstelle geschickt und geschmackvoll eingebaut. Die Warenverteilungsstelle hat durch diesen Umbau selbst auch gewonnen. Mit Errichtung dieser neuen Fleischverteilungsstelle ist der Konsumverein den Wünschen vieler Mitglieder entgegengekommen und hilft einem großen Mangel ab, denn immer wieder wurde gerade in der Umgebung der Bakenstraße eine solche Fleisch-Verteilungsstelle vermißt. Die Mitglieder werden nun noch mehr als bisher in der Lage sein, ihren gesamten Bedarf an Nahrungsmitteln im Konsumverein zu decken.

* **Heimatabend des Volksbildungsvereins.** Im Eckartshof findet ein Bildungslehrgang statt. Aus Anlaß dieser Tagung hatte auch der hiesige Volksbildungsverein wieder, obwohl programmäßig seine Vortragsreihe bereits abgelaufen war, zu einem Vortrag eingeladen. Stadtbaurat Sinning sprach über die „Kunst in unserer Stadt und im Harzer Vorland." Er wandte sich dabei vor allem der Kunst zu, die in architektonischen Bauten in unserer Stadt und der näheren Umgebung zum Ausdruck kommt. Dabei nahm der Vortragende seinen Anfang von den Urnensunden und wies nach, daß die damaligen Spiralen sich durch die Jahrhunderte von der Vorgeschichte durch das Heidentum in die heutige Zeit hinübergerettet hätten. An Kirchenornamenten, Reliefen und Grabsteinen treten sie uns immer wieder entgegen durch alle Stilarten der Zeit hindurch. Diese Gravierungen wurden von einem Volke vorgenommen, das in Thüringen saß und dann bis in unsere Gegend vordrang, nach Süden aber bis Griechenland wanderte. Weitermachte sich durch die ganzen Stilarten hindurch aber auch der nordische Einfluß bemerkbar. Immer wieder tauchen Linien und Gestalten auf, die in Normegen zu Hause sind. Sehr oft vermischen sich diese beiden Richtungen. Sehr gute Lichtbilder zeigten, wie der byzantische Einfluß diese Richtungen verdrängte. Bilder aus der Liebfrauenkirche ließen einwandfrei den byzantischen Einfluß erkennen. Auch der griechische Einfluß, die Ablehnung an die Antike, machte sich dann geltend. Andere Lichtbilder wieder brachten Bauten aus der romanischen Zeit, danach aus der Zeit der Gotik, der Renaissance, des Barocks, aus der Empirezeit und schließlich Bauten der heutigen modernen Sachlichkeit. Der Vortrag war sehr wohl geeignet, den Gästen, die im Eckartshof tagen, ein Bild von den architektonischen Schönheiten unserer Stadt zu vermitteln, die reich an Kunstschätzen dieser Art ist. Nicht nur die Kirchen mit ihren Schätzen (wie Domletner, Kreuzigungsgruppe usw.), sondern auch die Wohnhäuser selbst sprechen die Sprache der verflossenen Jahrhunderts und des Wandels der Kunstrichtung. Danach sprach Studienrat Dr. Becker über die kunsthistorischen Verflechtungen Durch die Bischöfe erhielt Halberstadt Verbindungen mit aller Welt und nahm durch sie auch Einflüsse aus der nahen und weiten Umgebung auf, die wieder ihren Ausdruck fanden in den Worten und Schriften der großen Dichter und Denker der damaligen Zeit. Die Ausführungen Dr. Beckers legten die große Rolle dar, die Halberstadt in den verflossenen Jahrhunderten spielte. Eröffnet wurde der sehr interessante Abend durch einen Prolog, der von Frl. Gladrow gesprochen wurde.

* **Die Freie Gewerkschaftsjugend besichtigt das Gaswerk.** Wenn etwas geeignet ist, die heranwachsende Gewerkschaftsjugend mit der modernen, fortschrittlichen Wirtschaft vertraut zu machen, so sind es in erster Linie Besichtigungen industrieller Anlagen. Am Sonntag wurde die zweite Besichtigung innerhalb des diesjährigen Arbeitsprogramms vorgenommen, und zwar unser städtisches Gaswerk besichtigt. In zweistündiger ausgezeichneter Führung verstand es Obermeister Ott in leicht verständlicher Weise einen Einblick in die Wesensartigkeit der Anlagen zu geben. Da das Werk ununterbrochen im Betrieb ist, war der Anschauungsunterricht noch eindringlicher und fesselnder. Die Gewerkschaftsjugend konnte den Verwandlungsprozeß der Steinkohle in Koks und Gas verfolgen und in interessanter Art wurde auch das Entstehen und der Werdegang zahlreicher wertvoller Nebenprodukte erläutert, wie Teer, Ammoniak, Benzol, Schwefel usw. Durch weiteren chemischen Prozeß werden diese Produkte veredelt und entwickeln sich dann bis zu den feinsten Parfüms. Fast der gesamte Arbeitsprozeß ist mechanisiert, so daß für Arbeiten, die früher von 10 Mann ausgeführt wurden, heute ein einziger genügt, der den Kran oder sonst einen Apparat bedient. In allen Abteilungen, sei es bei der Zuführung der Kohle, wo die Fangarme mit einem Male 20 Zentner fassen, sei es bei dem Einschütten in die Retorten oder beim Verlassen der glühenden Masse aus denselben, immer sind nur einige wenige Arbeiter nötig. Auch in den Sälen mit den Reinigungsbehältern oder mit den Apparaten zur Gasversorgung und Fernzündung erstreckt sich die menschliche Arbeitskraft lediglich auf die Kontrolle der Manometer, die ständig vorgenommen werden muß, um Explosionen zu verhüten. Zu sagen wäre noch, daß die sanitären Einrichtungen, Garderobe und Badegelegenheit vorbildlich sind und manchem Privatbetrieb zur Nachahmung empfohlen werden können. Denjenigen Jugendlichen, die sich an der so vorteilhaften Bereicherung ihrer Kenntnisse nicht beteiligt haben, und es sind ihrer sehr viele, sei gesagt, daß der Wert einer industriellen Besichtigung nicht davon abhängig ist, daß irgendein Präsent in Aussicht steht. B. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0007

* **Die Versteigerung von Schußwaffen und Munition.** Bei der Versteigerung von Schußwaffen und Munition müssen die Vorschriften des Gesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 genau beachtet werden. Auch die Ueberlassung versteigerter Waffen oder Munition an den Meistbietenden darf nur geschehen gegen Aushändigung eines behördlich ausgestellten Waffen- oder Munitionserwerbsscheins oder gegen Vorlegung eines Waffenscheins, eines Jahresjagdscheines oder einer anderen behördlich ausgestellten Bescheinigung. Auf den Scheinen müssen, genau wie sonst, die Waffen nach Zahl, Art, Firma, Warenzeichen, Herstellungsnummer und Datums des Erwerbs vermerkt werden, ferner bei Munition nach Zahl, Art, Kaliber und Fabrikat, und zwar mit Tinte oder Tintenstift. Die näheren Vorschriften werden in der nächsten Nummer des „Ministerial-Blatts der Handels- und Gewerbe-Verwaltung" (Nr. 7), zu beziehen von Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 44, bekannt gemacht.

* **Warnung vor Briefmardern.** Trotz aller Warnungen und Verluste wird noch immer vielfach Geld vom Publikum in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen versandt. Diese weitverbreitete Sitte ist jedoch geeignet, ungetreues Personal zu verleiten, Briefsendungen zu unterschlagen und zu berauben. Die Ermittelung der Täter, die zu entfernen die Deutsche Reichspost keine Mühe und Kosten scheut, bereitet große Schwierigkeiten. Den Schaden hat das Publikum zu tragen, denn die Deutsche Reichspost leistet für den Verlust oder die Beschädigung von gewöhnlichen Briefen keinerlei Ersatz. Bei Einschreibbriefen erhält der Absender nur im Falle des Verlustes, nicht der Beschädigung nach § 10 des Postgesetzes in Verbindung mit Artikel I des Gesetzes zur Aenderung des Postgesetzes vom 5. Februar 1925 40 Mark Ersatz. Im Falle der Beraubung eines Einschreibebriefes hat somit der Absender keinen Anspruch auf Schadenersatz. Es muß deshalb immer wieder davor gewarnt werden, Geld in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen zu versenden. Die einzig richtige Art, Geld zu verschicken, ist die, es auf Postanweisung oder Zahlkarte einzuzahlen, u. U. es einem Geldbrief anzuvertrauen. Es liegt somit durchaus im Belange des Publikums, die Bestrebungen der Deutschen Reichspost auf Aufrechterhaltung der Sicherheit im Briefbeförderungsdienst zu unterstützen.

* **Die eigene Braut bestohlen.** Richard B. war mit seiner „Flamme" ins Kino gegangen. Während des Aufenthalts im Kino bekam er die Handtasche seiner Braut zur Aufbewahrung. Als sie nachher zu Haus nachsah, machte sie die Entdeckung, daß ihre Armbanduhr aus der Handtasche verschwunden war. Richard saß nun deshalb wegen Diebstahls im Rückfalle auf der Anklagebank des Halberstädter Amtsgerichts. Er mußte, was bei seinen Vorstrafen auf dem Spiel stand. Deshalb gab er an, die Tasche sei offen gewesen, als er sie in seine Manteltasche steckte, die Uhr sei ihm deshalb in die Tasche gefallen. Weil er sich in Geldverlegenheit befunden habe, habe er sie verkauft. Wenn das zutreffen würde, läge nämlich kein Diebstahl, sondern nur Unterschlagung vor. Das Gericht glaubte ihn jedoch seine Angaben nicht, sondern verurteilte ihn wegen einfachen Rückfalldiebstahls unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahre Zuchthaus. — **Einen schlechten Tausch** hatte ein Auktionator gemacht. Er war auf der Suche nach einer Wohnung. Der Schuhmachermeister D. war bereit, ihm seine Wohnung abzutreten. Zunächst sollte er 1000 Mark Abstand dafür bekommen, später verlangte er aber 1500 Mark. Das brachte ihm eine Anklage wegen Mietwuchers ein. Der Auktionator hatte für das viele Geld eine Wohnung bekommen, die von Wanzen nur so wimmelte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 200 RM. Geldstrafe. — **„Ich als Hausbesitzer werde wohl das Recht haben"**, das war die ständige Redensart des Angeklagten H. Er hatte aber gar kein Recht, nämlich dem Schornsteinfeger dauernd den Zutritt in sein Haus zu verweigern. Weil mit dem Nichtreinigen des Schornsteins eine große Gefahr verbunden ist, bekam er einen Strafbefehl über 5 Mark. Diese 5 Emmchen hätte er lieber stillschweigend bezahlen sollen. Aber nein, er verlangte gerichtliche Entscheidung und ließ sich trotz aller Belehrungen des Richters nicht dazu herbei, den Einspruch zurückzunehmen. Dafür bezahlt er nun statt 5 Mark eine Geldstrafe von 40 Mark und außerdem noch die Gerichtskosten.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Dienstag, 15. April, 20 Uhr, „Ostern", Festspiel von Strindberg, in der Uebersetzung von Heinrich Goebel.

Mittwoch, 16. April, 20 Uhr, „Charleys Tante", Posse mit Musik. —

Donnerstag, 17. April, 20 Uhr, „Försterchristel". Operette von Zarno. —

Freitag, 18. April, (Karfreitag), 20 Uhr, „Ostern". —

Sonnabend, 19. April, 20 Uhr, letzte Abendaufführung, „Das Land des Lächelns". Operette von Lehar. —

Sonntag, 20. April, (1. Osterfeiertag), nachmittags 15 Uhr, „Charleys Tante", Posse mit Musik. Ende 17.30 Uhr. — Abends, 19 Uhr, erste Wiederholung der komischen Oper „Der Wildschütz" von Lortzing. — Ende 22 Uhr. — Dauermieter erhalten auch zu dieser Vorstellung Overettenpreise im Vorverkauf. —

Montag, 21. April (2. Osterfeiertag), nachmittags 15.30 Uhr, „Weekend im Paradies", Schwank von Arnold und Bach, zu volkstümlichen Preisen (0,40 bis 2 Mark). Ende der Vorstellung 17.45 Uhr. — Anfang 19.30 Uhr, Erstaufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg", von Lehar.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Vom Dienstag bis Donnerstag:

Lichtschauspielhaus: Iwan Mosjukin und Lil Dagover in „Der geheime Kurier". Winneton, der Wunderhund in „Das wilde Blut".

Kammer-Lichtspiele: Die berühmte Operette „Die Csardasfürstin" mit Liane Haid und Oskar Marion. Lissi Arna und Siegfried Arno in „Jenseits der Straße".

Am Karfreitag wird in beiden Theatern der wertvollste und interessanteste Expeditionsfilm, der jemals geschaffen wurde „Mamit, das Dach der Welt" gezeigt. Beachten Sie die weiteren Ankündigungen.

Bücher und Schriften.

Die glücklichen Inseln. Die stattliche Bücherreihe der Jack-London-Volksausgabe, nur für die Mitglieder der Bücherailde Gutenberg, in Leinen Preis 3 Mark, ist soeben um ein neues Werk bereichert worden. Als dreiundzwanzigster Band ist die Novellensammlung „Die glücklichen Inseln" erschienen. Jack London bereitet mit diesen Geschichten aus der hawaischen Inselwelt abermals seine unerschöpfliche Phantasie und nie versagende Gestaltungskraft. In ihrer Gesamtheit ergeben diese Novellen ein großes Bild vom Dasein auf den viel besungenen Inseln von Hawai. Jack London zeigt nicht nur das paradiesische Dasein der Eingeborenen, denen eine liebevolle Natur die reichste Befriedigung aller Bedürfnisse gewährt, er zeigt auch, wie die weiße Zivilisation in diese Welt eindringt, die Ausbeutung an die Stelle paradiesischer Unschuld setzt und mit dem Evangelium die mörderischen Krankheiten fremder Kontinente einschleppt. Bald werden diese Geschichten das einzige sein, was von dem glücklichen Leben auf Hawai übrig ist.

Aus Wehrstedt.

w. **Auf zur Parteiversammlung!** Heute abend im Lokal von Raeke. Genosse Molkenbuhr spricht über die letzten politischen Vorgänge und welche Schlußfolgerungen die Partei daraus zu ziehen hat. **Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.**

Praktische Arbeit für die Gemeinde.

Das hat im besten Sinne des Wortes die Gemeindevertreterkonferenz geleitet, die hier am Sonntag morgen in Halberstadt im Vollmannschen Lokale, Bakenstraße tagte. Hier hatten sich die tätigen Kommunalpolitiker aus dem Landkreise Halberstadt zusammengefunden und zwar aus Langenstein, Derenburg, Harsleben, Heudeber, Ströbeck, Athenstedt, Alpenstedt, Sargstedt, Klein-Quenstedt, Wehrstedt und Halberstadt. Die Orte waren vertreten durch 62 Parteigenossen. Darunter waren 3 Stadträte, 3 Gemeindevorsteher, 1 Amtsvorsteher, 6 Schöffen, 9 Stadtverordnete, 31 Gemeindevertreter, 1 Landrat und 8 Gäste.

Der Bezirksvorsitzende, Gen. Köchig, eröffnete die Tagung mit dem Hinweise, daß es gelte, hier in praktischer Arbeit die Funktionäre unserer Partei in den Gemeindevertretungen und in den Gemeindevorständen zu schulen. Das solle nicht durch oberflächliche Besprechung, sondern durch zielbewußte Vertiefung geschehen. Zur Besprechung stand aus dem weiten Gebiet der Kommunalpolitik das Thema, welches

„Die Rechte und Pflichten der Gemeindevorsteher, Schöffen und Gemeindevertreter"

behandelt. Als Redner oder vielmehr als Lehrer war der Bezirks-Kommunalsekretär Gen. Crummenerl-Magdeburg erschienen, der in Form einer Arbeitsgemeinschaft, die durch Vortrag und Zwischenfragen ungemein interessant gestaltet wurde, in etwa fünfstündiger gemeinsamer Arbeit das Thema behandelte. Wenn man sich vorstellt, daß wir seit der letzten Kommunalwahl am 17. November v. Js. allein im Regierungsbezirk Magdeburg nicht weniger als

2300 Genossen zählen, die kommunalpolitisch aktiv tätig sind,

kann man sich ein Bild davon machen, von welch großer Wichtigkeit diese Veranstaltungen sind. Alle Fragen, die mit der formellen Tätigkeit unserer Gemeindefunktionäre zusammenhängen, wurden sachlich und gemeinverständlich erörtert. Es kommt bei der Arbeit unserer Gemeindefunktionäre nicht so sehr darauf an, sagte Crummenerl, was sie wollen, sondern vielmehr darauf an, was sie können. Zu diesem Zwecke muß aber jeder Gemeindevorsteher, jeder Schöffe und jeder Gemeindevertreter die gesetzlichen Bestimmungen genau kennen, und die zahlreichen Verordnungen und Auslegungen hierzu.

Wer als Unbeteiligter dieser Veranstaltung beigewohnt hat, wird erkennen, welches Maß von Kenntnissen dazu gehört, um diese Aufgaben, die fast ausnahmslos ehrenamtlich vollbracht werden, zu leisten. Gerade das Amt des Gemeindevorstehers ist so außerordentlich verantwortungsreich, daß man vor den Personen, welche sich dazu bereitfinden, es auszuüben, nur die höchste Hochachtung haben müßte. Außerordentlich wertvoll war der Hinweis auf die literarischen Hilfsmittel, die Kommentare der Gesetze. Die Zahl der Bücher, die Genosse Crummenerl als für die Arbeit der Gemeindevertreter unentbehrlich darstellte, macht schon eine kleine Bibliothek aus. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es notwendig, daß die Arbeiterorganisationen in ihren Bibliotheken diese Hilfsmittel, von denen sich der ehrenamtlich tätige Gemeindefunktionär, wenn er Arbeiter ist, doch nur einen Teil selbst anschaffen kann, zur Verfügung halten.

In bunter Folge erörterte Gen. Crummenerl dann

aus der Praxis für die Praxis

all die zahlreichen aktuellen Fragen, die sich täglich in der ländlichen Kommunalpolitik abspielen: Angelegenheiten des Verwaltungsrechts, die Wahl und Ersatzformalitäten der Gemeindevertreter, die Lösung von Kommunalkonflikten mit Aufsichtsbehörden usw. Ueber zahlreiche Streitfragen, die vorher in der Auffassung der Teilnehmer nicht geklärt waren, wurde in interessantem Frage- und Antwortspiel eine Klärung herbeigeführt. Sehr wertvoll war bei diesen Auseinandersetzungen auch die Mitwirkung des Landrats, Gen. Müller, der aus seiner langen Praxis in der Verwaltung zusammen mit Crummenerl Meinungsverschiedenheiten zu klären verstand.

Diese Konferenz wird die nützlichsten Folgen haben. Jeder der Teilnehmer hat zu dem, was er aus seiner Praxis bisher schon wußte, noch sehr viel hinzugelernt. Das brachte auch in seinem Schlußwort der Gen. Köchig zum Ausdruck, der darauf hinwies, daß dieser wichtigen Konferenz im Herbst eine ähnliche folgen wird, die im besonderen die Fragen der Volksschule behandeln wird.

Aus Osterwieck.

ow. **Aus dem Parteileben.** Entgegen anders lautenden Gerüchten sei mitgeteilt, daß es trotz der besonders ungünstigen Wirtschaftslage und trotz der kräftigen, nicht immer mit lauteren Motiven betriebener Agitation unserer „Brüder von links" unseren Ortsvereinsvorstand durch intensive Aufklärungs- und Werbearbeit gelungen ist, den Mitgliederbestand in letzter Zeit wesentlich zu erhöhen. Im letzten Monat wurden 12 neue Mitglieder geworben. Der Ortsverein Osterwieck der Sozialdemokratischen Partei zählte am 10. April 1930 251 männliche und 34 weibliche zahlende Mitglieder. Diese erfreuliche Tatsache beweist, daß es den kommunistischen Phrasendreschern auch in Zukunft nicht gelingen wird, den Arbeitermassen mit leeren Versprechungen und uferlosen Forderungen Sand in die Augen zu streuen.

ow. **Unliebsame Friedhofsgäste.** Wiederholt wird Klage geführt, daß auf dem hiesigen Friedhof Hühner umherlaufen und durch Scharren die Anlagen beschädigen. Wielleicht genügen diese Zeilen, um die betreffenden Hühnerbesitzer daran zu erinnern, daß der Friedhof kein Tummelplatz für Federvieh ist.

Kreis Halberstadt.

Sargstedt, 13. April. Die Arbeitsinvaliden und Witwen von Sargstedt versammelten sich am Sonntag nachmittag bei Gastwirt Karl Sievers. Der Vorsitzende Ludwig John leitete die Versammlung. Kreisleiter Bollmann berichtete über die Magdeburger Kreisleiterkonferenz. Ferner sprach über die 10jährige Verbandsarbeit der Arbeitsinvaliden Koll. Bollmann und ermahnte zur festen Mitarbeit, bis der letzte Invalide und die letzte Witwe als Mitglied erfaßt sei. Der Kollege Robert John gab einen kurzen Bericht von der Kreiskonferenz in Halberstadt. Der Koll. Bollmann sprach dann noch einiges Wissenswerte von der Sozialversicherung. Darauf ging man zum gemütlichen Teil über; ein guter Humorist sorgte für die Unterhaltung. Der Männergesangverein Sargstedt, unter der Leitung des Lehrers Happe, brachte in liebenswürdiger Weise seine schönsten Lieder den Arbeitsveteranen dar.

Dardesheim, 14. April. Gemeiner Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden den im Gemeindehause wohnenden Invalidenrentner August Szepaniak zwei und dem Landarbeiter Hermann Preuß sechs Kaninchen gestohlen. Die Diebe müssen sehr genau informiert gewesen sein, denn sie wählten nur die besten Tiere aus. Die dicht daneben sitzenden Tiere des im gleichen Hause wohnenden Handelsmanns Hermann Gerloff wurden von den Spitzbuben geschont. Der Diebstahl ist umso mehr zu verurteilen, als die Geschädigten selber nur in dürftigen Verhältnissen leben. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Derenburg, 15. April. Motorrad gegen Ackerwagen. Am Sonnabend zwischen 18 und 19 Uhr fuhr ein hiesiger Motorradfahrer mit größerer Geschwindigkeit durch die Stadt und kam in der Halberstädter Straße, wo ein Lastkraftwagen und ein Ackerwagen sich begegneten, in eine üble Lage. Er zog sofort die Bremsen, fuhr aber dennoch auf den Ackerwagen auf, so daß das Motorrad, eine D.-Maschine, schwer beschädigt wurde. Der Fahrer kam mit Schrecken davon. Zu allem Pech gehörte ihm aber die Maschine nicht. Er wird den Schaden ersetzen müssen und hat vielleicht sogar noch mit einem Strafmandat wegen zu schnellen Fahrens zu rechnen.

Derenburg, 16. April. Einen Theaterabend veranstaltet am ersten Osterfeiertag der Theaterverein Kleinkunstbühne im A. T. B. D. Zur Aufführung gelangt „Unsere Pauline", ein Lustspiel in vier Akten. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Es wird zugleich gewarnt vor dem Besuch einer Theateraufführung, die von ausgeschiedenen Mitgliedern des Theatervereins ausgeht. Es handelt sich in diesem Falle um eine bürgerliche Veranstaltung.

Derenburg, 15. April. Gründung eines Sportkartells. Vor einigen Tagen wurde hier die Gründung eines Sportkartells vollzogen. Das Sportkartell hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit der Vereine zu fördern und eine Regelung der Veranstaltungen herbeizuführen. Dem Vorstande gehören an: Vorsitzender K. Wegener, stellv. Vorsitzender W. Steinmetz, Kassierer A. Otto, Schriftführer G. Matscheroth, technischer Leiter H. Wäsche.

Derenburg, 15. April. Eine Stadtverordnetensitzung findet morgen, Mittwoch, um 20 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen 17 Punkte. Darunter befinden sich der Schuletat und die Erteilung der Ermächtigung zur Fortführung des Stadthaushaltes in der bisherigen Weise bis zur Fertigstellung des Etats. Ferner wird auch der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion über die Bereitstellung des alten Schulhauses zur Errichtung eines Armenhauses behandelt. Die Sitzung ist öffentlich. Die Arbeiterschaft sollte den Stadtverordnetensitzungen noch mehr Beachtung schenken.

Aus Oschersleben.

o. **„Eine Nacht im roten Rosengarten".** Unter diesem Motto veranstaltete am Sonnabend und Sonntag der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter sein 2. Stiftungsfest. Was an Saaldekorationen ausgeboten war, war das beste in dieser Saison. Ungeheure Mühen und Arbeiten waren hierzu aufgewandt. Der Vorsitzende, Koll. Rentsch, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Veranstaltung dazu beitragen möge, weitere Mitglieder dem Verband zuzuführen. Die Festrede hielt der Bezirksleiter Koll. Knoche-Halberstadt. In klarer verständlicher Weise wies der Redner auf die gespannte wirtschaftliche und politische Lage hin, schilderte die große Mühe, die der Verband im Interesse seiner Mitglieder leiste und forderte alle Anwesenden auf, im Interesse der Kollegenschaft und der gesamten organisierten Arbeiterschaft für weitere Ausbreitung des freigewerkschaftlichen Gedankens Sorge zu tragen. Nun entwickelte sich ein lustiges Treiben in den Räumen des Stadtparks, bei dem wohl jeder auf seine Rechnung kam. Preisschießen und Verlosungen brachten manche Ueberraschung. Tankstelle, Wurstmaxe und Wasserwerk wiesen einen guten Zuspruch auf. Auch die Saalpolizei hatte alle Hände voll zu tun, um die „Muckeler" in Grenzen zu halten. Meister Ungers Schar sorgte bis in die Morgenstunden für flotte Musik.

Kreis Oschersleben.

Badersleben, 14. April. Die Lage der hiesigen Ziegelearbeiter ist äußerst ungünstig. Der Stundenlohn beträgt nur 60 Pf. Außerdem arbeitet die Belegschaft trotz großer Arbeitslosigkeit zehn Stunden. Hier wird nur auf dem Wege über die Organisation eine Besserung zu erreichen sein. — Die Nationalsozialisten hatten am Sonntag mit ihrer Versammlung großes Pech. Es war fast niemand erschienen. Vor allem waren keine Arbeiter gekommen. Die Schimpfkanonade des Redners war das Eintrittsgeld nicht wert

Gröningen, 13. April. Verkehrsunfall. Das Magdeburger Tor, welches im vergangenen Jahre durch Hinwegnahme zweier Häuser verbreitert wurde, so daß eine gute Uebersicht vorhanden ist, scheint noch zu eng zu sein. Ein von Richtung Magdeburg kommender Lastkraftwagen kam in verhältnismäßig schnellem Tempo ins Tor gefahren. Aus der Gegenrichtung kam in langsamer Fahrt ein Personenauto, welches, als sein Führer die Gefahr erkannte, stehen blieb. Der Lastkraftwagenführer holte die Kurve nun soweit aus, daß er auf den Bürgersteig kam. Dabei riß er die vor der Ankerdrogerie stehenden als Prellblock dienenden Eisenschienen heraus. Das Auto wurde stark beschädigt. Menschen waren dabei wohl gefährdet, aber nicht zu Schaden gekommen. — Bei der Gesellenstückausstellung in Oschersleben wurden die Arbeiten folgender Gesellen ausgezeichnet: im Bäckerhandwerk Hermann Gerlach, hier, mit dem Kammerpreis; im Schlosserhandwerk: Johann Zwanzig von hier, ebenfalls mit dem Kammerpreis. — Da ab 1. April mehr als 60 Kinder die hiesige katholische Privatschule besuchen, wurde mit Beginn des neuen Schuljahrs Fräulein Rademacher aus Eisleben als 2. Lehrkraft angestellt.

Aus Schwanebeck.

f. **S.P.D.** Am 12. April fand unsere Monatsversammlung statt. Gen. Klote erstattete Bericht über den letzten Kreistag, wo die bürgerliche Einheitsfront im neuen Etat alles abgedrosselt habe, was irgendwie zur Behebung der Arbeitslosigkeit dienen könnte, und die Erhöhung der Richtsätze für Sozialrentner usw. um 4 Mk. abgelehnt hat. Niedergestimmt vom Bürgerblock wurde auch ein Antrag des Gen. Klote-Schwanebeck, einen Zuschuß von 5000 Mk. auf die 1929 erfolgten Pflasterungen zu gewähren. Unter denen, die dagegen stimmten, war auch der Gutsbesitzer Otto Roloff-Schwanebeck. Genosse Dunthorst berichtete über die letzte Stadtverordnetensitzung und sonstige städt. Angelegenheiten, wobei hervorgehoben wurde, daß auch hier die Bürgerlichen für Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten wenig zu haben sind. Er behandelte dann weiter die Anträge der KPD., die zumeist nur reine Agitationsanträge waren, und wünschte im Anschluß daran, daß in unserer Parteipresse gegen die KPD.-Taktik schärfer Front gemacht werde, worauf der Berichterstatter erwiderte, daß dies auch in größter Sachlichkeit geschehe und wir keineswegs in die üble Schreibweise und skrupellose Tatsachenverdrehung der „Tribüne" verfallen dürfen. Im Punkte „Maifeier" vertrat man allgemein die Ansicht, daß in diesem Jahr der großen Arbeitslosigkeit, der Angriffe auf die Sozial-, Arbeitslosenversicherung usw., eine öffentliche Feier dringender denn je geboten sei und auch der 1. Mai als der Tag der Feier festgehalten werden müsse. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage soll von einer völligen Arbeitsruhe abgesehen werden, der Umzug nachmittags stattfinden, um auch den noch in Arbeit Stehenden Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, die Nachmittagsveranstaltung frei sein, damit sich ein jeder am Umzug

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0008

beteiligen kann. Die Ausarbeitung des näheren Programms, besonders für den Abend, wurde einer Kommission, bestehend aus den Genossen Mundt, Dume und Klingbeil, überlassen. Gen. Klote gab Auskunft über die letzte Erwerbslosenversammlung, in deren Verlauf eine Kommission gewählt (paritätisch zusammengesetzt aus SPD., KPD. und unorganisierten Erwerbslosen) und ein Antrag formuliert wurde, die Stadt wolle als einmalige Notstandsbeihilfe zu Ostern jedem Erwerbslosen, Verheirateten je 15 Mk., Ledigen je 7 Mk., gewähren. Von der KPD. wurde aber dieser Antrag als ihr eigener auf dem Rathause präsentiert (jedenfalls, um später in der „Tribüne" wieder übertriebene Reklame schieben zu können), unsererseits aber wieder in die Bahnen einer gemeinsamen Aktion gelenkt. Der Antrag wird demnächst den Stadtverordneten vorgelegt werden. Weiter gab Gen. Eike als Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt einen kurzen Ueberblick über ihre Tätigkeit. Vom Bezirk in Magdeburg sind die Mittel gestellt worden, um wieder 20 Schulkindern ein warmes Frühstück in Form von Milch und Brötchen zu gewähren. Erwünscht wäre dazu eine städtische Beihilfe, um die Zahl der Kinder verdoppeln zu können. Eine größere Veranstaltung in Form eines Wohltätigkeitsabends ist für Mitte Mai geplant.

Aus Thale.

t. **Frauenversammlung.** Am Mittwoch, den 16. April dieses Jahres, 20 Uhr, findet beim Genossen Schinkel eine Frauenversammlung statt. U. a. wird der Bericht von dem Schulungskursus gegeben, ferner sollen Besprechungen über die Maifeier stattfinden. Das Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht.

t. **Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Am Freitag, den 18. April, vorm. 9,30 Uhr, findet in der „Grünen Tanne" eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. — Die Auszahlung der Unterstützung für Kranke und Arbeitslose findet am Donnerstag von 9—11 Uhr statt.

t. **Mandatsniederlegung zum Kreistag.** Der Kreistagsabgeordnete Schinkel-Thale, Gutbier-Nachterstedt und Striegnitz-Schneidlingen haben ihre Mandate zum Kreistag des Landkreises Quedlinburg niedergelegt. An ihrer Stelle rücken die Genossen Morgenthal, Groß-Schierstedt, Oberländer-Thale und Otto Reer-Königsaue in den Kreistag nach. Die Niederlegung dieser Mandate ist auf allgemeinen Wunsch der Kreistags-Fraktion und im Einverständnis mit der Parteileitung des Unterbezirks Quedlinburg erfolgt Wenn diese Niederlegung der Mandate nicht erfolgte, hatten die ersteren 3 Genossen Schinkel, Gutbier und Striegnitz Doppelmandate inne und die letzteren 3 Genossen Morgenthal, Oberländer und Reers konnten nicht von der Liste nachrücken. Da in Parteikreisen allerlei Meinungen über diese Mandatsniederlegungen verbreitet sind, hält es der Unterzeichnete für seine Pflicht, das im öffentlichen Interesse unserer Kreistagsmähler mitzuteilen. gez. Schinkel.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 13. April. Die Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt hielt am Freitag beim Gen. Bergmann ihre Mitgliederversammlung ab. Der Kassenbericht konnte aus besonderen Gründen nicht gegeben werden. Genossin Steinecke erstattete einen ausführlichen Bericht von der in Thale stattgefundenen Wohlfahrtskonferenz über Jugendpflege, Jugendgericht, Vormundschaftssachen und Wohlfahrtspflege. Auch Genosse Steinecke sprach eingehend über Jugendgericht und Vormundschaftssachen. Vom Bezirksausschuß der Arbeiterwohlfahrt lag ein Rundschreiben über Kinderspeisung vor, welches eingehend besprochen wurde. Die Speisung soll gleich nach den Osterferien beginnen. In Frage kommen 30 Kinder. Es werden vor allem Kinder erwerbsloser Eltern genommen. Die Kinder werden 24 Tage mit ¼ Liter Milch und Milchbrötchen gespeist. Dann wurden einzelne Fälle über Unterstützungen bei Wöchnerinnen besprochen; auch wurde noch mal über den am 18. Mai in Aschersleben stattfindenden Frauentag gesprochen. Die Fahrt geht per Auto und kostet 2.50 Mk. Der Betrag muß bis zum 1. Mai bei der Genossin Zimmermann abgeliefert sein. Genosse Steinecke sprach noch über die Presse. Alle Genossinnen müssen mitarbeiten und neue Leser gewinnen.

Bad Suderode, 13. April. Parteiversammlung. Am Freitag, den 11. April, fand im schwarzen Adler eine Parteiversammlung statt. Gen. Hohmann gab den Kassenbericht. Die Maifeier soll auch in diesem Jahre wieder gefeiert werden. Es ist geplant, morgens Gesang der Arbeitersänger, anschließend Spaziergang; wahrscheinlich werden sich hier die Genossen aus Reinstedt mit anschließen. Nachmittags Aufzug zum Waldrestaurant Felsenkeller. Dort bekommen die Kinder wieder wie im Vorjahr, Kaffee und Kuchen. Als Festbeitrag sollen 30 Pf. erhoben werden, Arbeitslose sind vom Festbeitrag befreit. Den Bericht der Gemeindevertreter gab der Gen. Hohmann, dessen Ausführungen von den Genossen Schmidt und Rieling ergänzt wurden. Trotzdem die Gemeinde kein Geld hat zum Bau von Tennisplätzen und dergl., wagt es die bürgerliche Fraktion nicht offen und ehrlich derartigen Plänen entgegen zu treten. Zu erwähnen ist noch, daß die Kurverwaltung schon 3000 Mark Schulden bei der Gemeinde hat, dazu kommt das Defizit der Jahrhundertfeier (3000 Mark), und schließlich der noch zu bauende Tennisplatz (Kostenpunkt voraussichtlich 3000 Mark). Man redet und beschließt, ohne sich um die Deckung dieser Fehlbeträge zu kümmern, alles auf Posten der Steuerzahler, zum Nutzen nur weniger Interessenten. Aus guter Quelle ist uns bekannt, daß man erwägt, den Namen „Gemeindewohl" für die bürgerliche Fraktion in „Alleinwohl" umzutauschen. Der Bericht fand allgemeinen Beifall; die Versammlung sprach dann den Gemeindevertretern ihr vollstes Vertrauen aus. Genosse Bräutigam gab einen Bericht der Zeitungskommission. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Parteigenosse die Arbeiterzeitung liest. Es geht nicht an, daß man im Haushalt eines Genossen eine bürgerliche Zeitung antrifft. Jeder Arbeitergroschen der dort hinfließt, stärkt unsere Gegner.

Mitteldeutsche Rundschau.

Ein schwerer Junge auf frischer Tat ertappt.

Braunschweig. Der Aufmerksamkeit von Passanten hat es ein hiesiger Ladeninhaber zu verdanken, daß er vor empfindlichem Schaden bewahrt wurde. In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 3 Uhr, bemerkten ein Herr und eine Dame in der Schuhstraße, wie dort ein Mann in dem Herbst'schen Geschäft die Schaufensterscheibe zertrümmerte, aus der Auslage etwas an sich nahm und verschwinden wollte. Sie verfolgten den Dieb zunächst bis nach dem Marktplatz, von wo ab ein Polizeibeamter die weitere Verfolgung aufnahm und den Einbrecher am Wilhelmitorwall stellte und festnahm. Der Täter, ein bekannter schwerer Junge aus Köln, der erst vor wenigen Monaten nach Verbüßung einer langjährigen Zuchthausstrafe entlassen worden war, hatte einen Weißfuchs und einen anderen Fuchspelz bei sich, die es aus dem Schaufenster entwendet hatte und die dem Besitzer wieder zugestellt wurden.

Selbstmordversuch im Freibad.

Aschersleben. Ein junges Mädchen aus Welsleben versuchte, sich im Freibad zu ertränken. Von dem Wächter wurde sie aber beobachtet und wieder aus dem Wasser geholt.

Politische Ausschreitungen.

Magdeburg. Nachdem es bereits am Sonnabend abend bei einem Umzug kommunistischer Verbände zu Reibereien mit Spaziergängern gekommen war, wobei ein Polizist schwer verletzt wurde, blieb auch der Sonntag in Magdeburg nicht störungsfrei. Mittags gegen ½12 Uhr kam es an der Ecke Tränsberg-Listemannstraße während eines Werbeumzuges der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erneut zu Zusammenstößen. Kommunisten bewarfen die Umzugsteilnehmer und die begleitenden Polizeibeamten mit Steinen. Die Schutzpolizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Die Kommunisten ergriffen darauf die Flucht. Die Nationalsozialisten stürmten hinterher. Im Verlauf der folgenden Schlägerei gab es auf beiden Seiten Verletzte. Ruhe und Ordnung konnten bald wieder hergestellt werden. Ein Rädelsführer wurde festgenommen. In den Abendstunden des Sonntags veranstalteten die kommunistischen Verbände aus diesem Anlaß eine Protestaktion, die ohne Zwischenfall verlief.

Brandstiftungen nach drei Jahren aufgeklärt.

Burg. Ende des Jahres 1926 brannte ein Strohdiemen des Landwirts Bernhard Schmidt in Parchau nieder, und im Frühjahr des Jahres 1928 ein zweiter. In beiden Fällen lag zweifellos Brandstiftung vor, doch war es bis jetzt nicht gelungen, die Brandstifter zu ermitteln. Durch die Ermittlungen der Landeskriminalpolizei Magdeburg konnte nunmehr der Landwirtschaftsgehilfe Wedener aus Parchau als Brandstifter festgestellt werden. Wedener war von dem Landwirt Bernhard Schmidt, dem die beiden Strohdiemen gehörten, zur Anlegung des Brandes angestiftet worden. Beide wurden sofort in Haft genommen und dem Amtsgericht in Burg zugeführt. Dort haben sie nicht nur diese beiden Vergehen zugegeben, sondern auch gestanden, die Schuld an dem Brande zu haben, der vor etwa drei Wochen erst zwei Scheunen des Schmidt vernichtete.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang.

Schönebeck. In Bad Salzelmen entstand in der Nacht zum Sonntag eine Schlägerei, in deren Verlauf der 26jährige Arbeiter Otto Riedel aus Bad Salzelmen getötet wurde. Riedel schlug sich mit dem 20jährigen Schneider Erich Prygotzki. Dieser versetzte ihm einen Stoß, der Riedel umwarf und ihn so unglücklich auf das Pflaster aufschlagen ließ, daß er sich einen Bruch des Genickes zuzog. Der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Täter wurde verhaftet. Riedel erfreute sich keines guten Leumundes und war als Schläger bekannt.

Kampf zwischen Jägern und Wilddieben in den Nathoer Bergen.

Dessau. Am Sonnabend abend kam es in den Nathoer Bergen bei Roßlau zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem Magdeburger Jagdpächter Schallehn, einem Jagdaufseher aus Streetz und drei Wilddieben aus Roßlau, den Arbeitern Alex und Robert Mau und Frerichs. Dabei wurde der Wilddieb Robert Mau erschossen. Die beiden anderen, die schon ein Reh mit dem Besching geschossen hatten, ergriffen die Flucht unter Zurücklassung ihrer Waffen. Sie konnten aber festgestellt werden. Mau war erst im Dezember vom Dessauer Schwurgericht zu längerer Zuchthausstrafe, ebenfalls wegen Wilderns, verurteilt worden. Die Wilderer waren sämtlich arbeitslos und behaupten, die Tat aus bitterer Not heraus begangen zu haben.

Mordversuch des Eisenbahnräubers.

Weißenfels. Gegen den Lohngeldräuber Dudzit, der seit langer Zeit in Unfreiden mit seiner Frau lebt, schwebt bereits ein Verfahren wegen versuchten Gattenmordes. Dudzit gibt den Mordversuch zu. Er hat einmal, als er seiner kranken Frau beim Ausziehen behilflich sein mußte, dieser die Röcke über den Kopf gezogen und die Frau mit einem Toffschlager niederzuschlagen versucht. Die Frau hatte bisher über den Vorfall geschwiegen, der erst jetzt bei einer Untersuchung über den Lohngeldraub auf dem Bahnhof Weißenfels bekannt wurde. Dudzit, der jetzt 36 Jahre alt ist und zuletzt als Betriebsassistent die Geräte und Werkzeuge der Eisenbahnbetriebswerkstätte verwaltete, ist ehemaliger Schüler von Schulpforta, von wo er nach Hamburg durchbrannte. Später ist er dann Schlosser geworden und 1919 zur Reichsbahn gegangen.

Gründung eines Zweckverbandes.

Merseburg. Der preußische Minister des Innern hat den Regierungspräsidenten in Merseburg beauftragt, mit verschiedenen mitteldeutschen Gemeindeverbänden über die Bildung eines großen Zweckverbandes zu verhandeln, der sich aus der Stadt Merseburg und 11 Landgemeinden der jetzigen Zweckverbände Leuna und Dürrenberg zusammensetzen soll. Damit hat der Minister zu erkennen gegeben, daß er sich gegen die beabsichtigten Eingemeindungsbestrebungen wendet.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für veränderte Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	56.00— 63.00	Timothee	Mk.	30.00— 38.00
Schwedenklee	„	70.00— 78.00	Kammgras	„	98.00—112.00
Luzerne	„	70.00—106.00	Knaulgras	„	—.—— —.—
Esparsette	„	32.00— 35.00	Glatthafer	„	122.00—129.00
Gelbklee	„	45.00— 49.00	Wiesenrispengras	„	120.00—128.00
Weißklee	„	72.00— 88.00	Gemeine Rispe	„	160.00—170.00
Wundklee	„	30.00— 35.00	Seradella	„	—.——.—
Inkarnatklee	„	54.00— 58.00	Leinsaat	„	—.——.—
Wiesenschwingel	„	64.00— 74.00	Winterwicken	„	—.——.—
Rotschwingel, echt	„	—.——.—	Lupinen, gelbe u. blaue	„	Tagespr.
ausläuf.	„	—.——.—	Buchweizen, braun	„	—.——.—
Agrostis	„	90.00— 98.00	Buchweizen, silbergr.	„	—.——.—
engl. Raygras	„	32.00— 48.00	Stoppelrüben, l. u. r.	„	—.——.—
ital. Raygras	„	40.00— 46.00			

Sonntag früh entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zuckerkocher

Friedrich Henze

im 65. Lebensjahre.

Halberstadt, Gloversville (U. S. A.), den 14. April 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Henze geb. Vorbrodt und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Bevor Sie einen **Photo-Apparat** kaufen, Sehen Sie sich mein Schaufenster an. Sie sparen Geld.

Bestvater
Spiegelstraße 59

Radio
Reparaturen, Modernisierungen aller Systeme fachmännisch u. preiswert
Neuwirth, Ochtenkoviстraße 7, II.

Inserieren bringt Gewinn

Ia Vogel- und Fischfutter
sowie große Auswahl in
Aquarien, Wasserpflanzen, Kalt- und Warmwasserfischen
finden Sie bei **Gebser im Weingarten**
(am Breiteweg).

Stadt-Theater.
Dienstag, den 15. April 1930, 20 bis 22 Uhr
„Ostern"
Festspiel von Strindberg (0.50—3.50)

Mittwoch, den 16. April 1930, 20 bis 22¾ Uhr:
Charleys Tante
Posse mit Musik von Brandon Thomas (0.50—3.00)

Heyers Feinbäckerei
bürgt für gute Qualität und empfiehlt zum
Oster-Fest
in allbekannter hervorragender Güte
Königskuchen
Sandtorten, Schokoladenkuchen
Präsent-Sterne
Streusel- und Butterkuchen
Apfel- und Kirschkuchen usw.
nur
Hoheweg 5 Fernspr. 1905

Der weiteste Weg lohnt sich!
Meine Abteilung für

bietet in Preis, Qualität und Auswahl Außergewöhnliches
Einige Beispiele:
Damen-Strümpfe
Waschseide besonders feinfädig 1.95
‚Magnet' Waschseide mit Pyramidenferse 2.25
‚Talerstrumpf' Waschseide elegant und haltbar 3.00
Heinrich May
Halberstadt, Hoheweg 30-32

Farben, Lacke, Pinsel
Schablonen, Wischmuster usw.
erhalten Sie in nur besten Qualitäten in der Fachdrogerie
Carl Baudorff Nachf.
Hoheweg 6

Die Beisetzung unserer lieben Entschlafenen **Charlotte Mertens** geb. Wesemann findet umständehalber erst am Sonnabend, den 19. April, nachm. 2¾ Uhr statt.

Otto Mertens, Postassistent i. R.
Wernigerödderstraße 17.

Besondere Ortskrankenkasse der Stadt Oschersleben.

Unterstützungsauszahlungen in der Osterwoche finden statt:
a) Für Wochenhilfe am Mittwoch, den 16. 4. 30.
b) Krankengeld am Donnerstag, den 17 4. 30.

Der Vorstand.
Paul Pütter, Vorsitzender

Verwaltungs-Sonderzüge

Außer den bereits bekannt gegebenen Sonderfahrten sind noch folgende Sonderzüge geplant:

Am 15. bis 22. Juni von Braunschweig nach Berchtesgaden und dem Salzkammergut.

Am 17. bis 22. August von Magdeburg nach Koblenz.

Beide Züge halten in Halberstadt.

Näheres wird später durch Aushänge und Zeitungen bekannt gegeben. Aenderungen des Programms werden ausdrücklich vorbehalten.

Deutsche Reichsbahngesellschaft.
Reichsbahnverkehrsamt Halberstadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0009

Mäntel

von Rahmlow & Kressmann

kaufen, das heißt alle Vorteile und Annehmlichkeiten genießen, die nur ein erstes Haus durch Auswahl, Qualität, Preise und Bedienung bieten kann.

Frühjahrs-Mäntel aus modernen Tweed-Stoffen, zum Teil auf K'seide	19.50
Frühjährs-Mäntel aus prima Herren-Stoffen, ganz auf K'seide	29.50
Frühjahrs-Mäntel fesche jugendl. Formen, Phantasie-Stoffe, ganz auf Futter	39.00
Frühjahrs-Mäntel extra weite Frauen-Mäntel, ganz auf Futter	39.50
Frühjahrs-Mäntel elegante, geschweifte Formen, ganz auf Futter	59.00
Frühjahrs-Kostüme flotte jugendliche Formen	49.00
Frühjahrs-Kostüme erste Verarbeitung, aus prima Herren-Stoffen	69.00

Zum Kostüm die moderne Bluse

in Trikot, Charmeuse, Kunstseide u. Crepe de Chine

Rahmlow & Kressmann

Achtung

Darlehen u. Geschäftskredite ab 8%
Hypotheken ab 6%
Neubauten ab 7%
Finanzierung ab Rohbau
Alle vorkommend. Finanzierungen schnellstens durch

G.-G. Wenzel
Gewerblich gemeldet
Halberstadt, Kornstraße 12, I
Telephon 2880
Bürozeit: 9—17 Uhr.

Präparat. Biebledertran Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Farbechte Nappa-
Lederjacken
schwarz . . . . Mk. 55.—
braun . . . . Mk. 65.—
Lederwarenfabrik Röber
Halberstadt
Quedlinburgerstraße 98

Zöpfe
von 2.50 Mark an, trotzdem bis Ostern 10 Proz. Rabatt.
Haarhaus Bernbach
Friseursalon, Dispernsgraben 1, Nähe Dom.

Zigarrenspitzen
Zigarrenabschneider
Zigarrenlöscher
Zigarettenspitzen
Zigaretten-Etuis
Zigarettenmaschinen
Zigarettenpapier
Streichholzdosen, Feuerzeuge (Steine, Dochte).
Reparaturen.
Ernst Paetzel
Drechslermeister
Halberstadt
Weingarten Nr. 25.

Gerben und Färben
aller Sorten Felle
Gerberei C. Schramm
Halberstadt.
Annahme: G. Gerlach. Wernigerode, Hinterstr. 40.

Ia Saatkartoffeln
Odenwälder Blaue, Industrie zu verkaufen.
Braunschweigerstraße 29.

An unsere Mitglieder!

Zum Oster-Feste

bringen wir alle

Zutaten zur Haus-Bäckerei

des weiteren

Kaffee in vorzüglicher Qualität

täglich frisch gebrannt, empfehlend in Erinnerung.

Süßigkeiten, Osterhasen, Ostereier, Pralinen, Schokoladen usw.

sind in allen Verteilungsstellen zu haben.

Unsere Bäckerei und Konditorei wartet mit Ihren bekannten, billigen, hochwertigen Qualitätswaren auf, wie **Kuchen** in allen Arten, **Torten** in allen Preislagen, **Rolandskuchen**, der Qualitätsschlager, **Zehnpfennigstücken** in bekannter Güte.

Wir bitten unsere Mitglieder, **Kuchenbestellungen bis Mittwoch** in den Verteilungsstellen abzugeben, damit wir alle Wünsche restlos befriedigen können.

Unsere Schlachterei empfiehlt

Fleisch- u. Wurstwaren in einwandfreier Beschaffenheit zu niedrigen Preisen.

Frisch-Fleisch-Verkauf findet außer in unseren bisherigen Fleischwaren-Spezial-Verteilungsstellen, Walter-Rathenau-straße und Lichtengraben statt, in der **neuen Verteilungsstelle**, die wir, um den Wünschen unserer Mitglieder nachzukommen, am Donnerstag in unserm Grundstück, **Bakenstraße** eröffnen.

Für reiche Auswahl zum Feste, sowie für prompte und fachmännische Bedienung ist gesorgt.

Konsum

10% Jubiläumsrabatt bis Ostern!

Benützen Sie die günstige Gelegenheit beim Einkauf von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren. Auf meine wie bekannt reell kalkulierten Preise bedeutet dieser Rabatt ein großes Entgegenkommen.

Besichtigen Sie unverbindlich mein Standuhrenlager, Taschen- und Armbanduhren, Juwelen nur erstklassige Ware, Kristall-, Gold- und Silberwaren

Juwelier Bernhardt,
Halberstadt, Breiteweg 45
Eigene Werkstätten für Uhren, Gold- und Silberwaren und Gravierungen!
Vom Rabatt sind nur WMF-Erzeugnisse ausgenommen.

Wernigerode

Schleiferei
in wenigen Stunden
Jul. Zirzow & Co.
Schmiedestraße 3.

Schellfisch, Goldbarsch, Plict, Schelle, Kabeljau u. Bücklinge grüne Heringe
L. Hartmann, Kaiserstraße Nr 1.

Achtung!
Warne hiermit jedermann, meiner Frau Auguste Richter geb. Gebhardt, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Fritz Richter, Steinstr. 15.

Durch Wirtschaftshilfe schnellstens
Geld
für jeden Zweck. Näheres gegen Rückporto an
„Rena", Thale a. Harz
Schließfach Nr. 1.

Biete an, pa. Altmärker ganz vorzüglich schmeckende
Speise-Kartoffeln.
Frühe und späte
Saat-Kartoffeln
vom Sandboden.
Dicke, gesunde
Futter-Kartoffeln
Torf-Streu-Mull
Alles zu kleinen Preisen.
Heinr. Ramme
Ilsenburgerstr. 22. Tel. 882.

Tüchtigen
Friseur-Gehilfen
stellt sofort ein.
Behrens, Bakenstraße.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Der Biebiechenentschädigungsbeitrag für 1929, ist für Pferde auf 0,10 R.-Mk. und für Rindvieh auf 1,35 R.-Mk. festgesetzt.
Das Verzeichnis der Pferde- und Rindviehbesitzer liegt vom 16. bis einschließlich 29. April ds. Js. im Rathause, Zimmer Nr. 10, während der Vormittagsdienststunden (8—13 Uhr) öffentlich aus.
Einspruchsfrist bis einschließlich 9. Mai 1930.
Entziehung der Beiträge erfolgt in den nächsten Tagen.
Wernigerode, den 14. April 1930.
Der Magistrat. J. V. Reichardt.

Zum Osterfeste
den guten
Qualitäts-Schuh
erhalten Sie im
Schuhgeschäft Reinhardt
Breitestraße 105.
Reichliche Auswahl in Kinder-Schuhen.

Für die Osterreise
erhalten Sie
sämtliche Fahrkarten
ohne Aufschlag
bereits im Vorverkauf in unserem Mer-Reisebüro.
Städtisches Verkehrsamt.

Wein-, Bier- u. Likörgläser
billigst bei
Wilh. Witte
Barr- und Hinderstraße

Bettstellen
in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen liel. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das
Bettenhaus „Otto", Kaiserstraße 62.
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

Lesestoff
jeglicher Art
liefert pünktlich
ins Haus
Volks-Buchhandlung
Burgstraße Nr. 9.
Ab Ende des Monats Burgstraße 30.

Osterhasen
Ostereier
Eigene Herstellung, daher besonders preiswert und gut
Th. Kelm

Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Ab heute Dienstag bis einschl. Freitag:
Das berühmte Werk von Frank Wedekind
Frühlings-Erwachen!
Eine Kinder-Tragödie.
Eine hochdramatische, erschütternde Filmschöpfung — ein Spiegelbild erdgebundener Menschlichkeit.
In den Hauptrollen:
Karl Ballhaus - Tony von Eyk
Paul Henkels - Bernhard Goetzke - Fritz Rasp
2.
Das interessante, spannnende Filmdokument:
Filmstadt Hollywood!
Indiskretionen aus dem Leben unserer großen Filmliebling.
10 Weltstars empfangen uns in ihrem Heim!
Wir sehen, wie sie wohnen, wie sie leben, was sie tun, wenn sie nichts tun.
Kulturschau. **Künstlermusik.**
Beginn 6 Uhr.
Letzte Vorstellung täglich 1/2 9 Uhr.

Schloß-Lichtspiele Wernigerode
Eine Spitzenleistung der Filmproduktion
der Gipfelpunkt filmtechnischer
Meisterschaft
ist unbestritten der künstlerisch wertvolle Polar-Großfilm:
Der Ruf des Nordens
Mitternachtssonne
Hauptdarsteller und Regie:
Louis Trenker
II.
Die Rache des Verlassenen!
Ein Schmuggler-Film aus dem wilden Westen.
Der Star des Films:
III.
Der Wunderhund „Dynamit"
Der verzauberte Wald!
Schönheitspflege in Indien und Deutschland!
Deulig-Welt-Wochenschau.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Karfreitag
Täglich 6 Uhr und 1/2 9 Uhr abends.
Jugendliche haben Zutritt!

Quedlinburg.

Für die vielen Aufmerksamkeiten bei der Konfirmation unserer Tochter **Erna** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Quedlinburg, den 14. April 1930.
Ernst Münch und Frau.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und schönen Geschenke anläßlich der Jugendweihe unserer Tochter **Hilde** sagen wir allen **herzlichen Dank.**
Louis Dube und Frau
Quedlinburg.

Im städtischen Kindergarten, Neustädterkirchhof 14, können zum Wiederbeginn des Betriebes noch einige Kinder aufgenommen werden.
Anmeldungen sind umgehend im Rathaus, Zimmer 18, anzubringen.
Der Magistrat Quedlinburg.

Thale

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule sind bis zum 16. April beim Schulleiter schriftlich zu bewirken. Die erforderlichen Formulare, die genau auszufüllen sind, sind in den Buchdruckereien zu haben.
Thale a. H., den 12 April 1930.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein großer Teil der Eisenbahnunfälle ereignet sich beim Ueberfahren von Fuhrwerken bei Eisenbahnüberwegen und namentlich bei solchen, deren Bewachung nach den bestehenden Bestimmungen den Eisenbahnverwaltungen nicht auferlegt werden kann. Wir sehen uns daher veranlaßt, die Führer von Fuhrwerken, insbesondere von Lastfuhrwerken, zu ersuchen, bei Bahnübergängen die größte Vorsicht obwalten zu lassen. Durch Unaufmerksamkeit gefährden sie nicht nur ihr eigenes Leben, sondern müssen auch gewärtig sein, auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs bestraft zu werden. Hierbei weisen wir auch noch darauf hin, daß der Führer eines Fuhrwerks während der Fahrt stets entweder auf dem Fuhrwerk, die Fahrleine in der Hand, oder auf einem der Zugtiere oder in ihrer unmittelbaren Nähe bleiben und das Gespann vorwährend unter Aufsicht halten muß, und daß Führer, welche dem zuwiderhandeln, insbesondere auch schlafende und angetrunkene Führer strafbar sind.
Thale a. H., den 12. April 1930.
Der Magistrat. Schönermark.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 90 — **Dienstag, den 15. April 1930** — **5. Jahrgang**

Mit Hugenbergs Hilfe.

Alle volksfeindlichen Steuergesetze mit der „Agrarhilfe" angenommen.

Mit ungeheurer Spannung ist das Ergebnis der Abstimmungen in der Montags-Sitzung des Reichstags erwartet worden. Regierungsparteien und Opposition hatten ihre letzten Reserven herangeholt. Allein 13 sozialdemokratische Abgeordnete waren am Montag mehr anwesend als am Sonnabend.

Die Aussichten für die Regierung Brüning waren also denkbar ungünstig. Trotzdem hat sie mit einer Mehrheit von 4—5 Stimmen ihre Steuervorlagen durchgebracht. Die stärksten Drucmittel, die Drohung mit der Auflösung des Reichstags und der Anwendung des Diktaturparagraphen 48, haben ebenso zu diesem Ergebnis beigetragen, wie der Zersetzungsprozeß der Hugenbergpartei und die Kaufgelder zur Befriedigung demagogischer Interessentenwünsche. Dennoch war das Schicksal der Regierung vom Zufall abhängig, ist die Regierung Brüning die schwächste Regierung, die Deutschland je gehabt hat. Opfer über Opfer sind von ihr auf Kosten der Allgemeinheit gebracht worden. Trotzdem dieses klägliche Ergebnis, das der Regierung zwar eine Galgenfrist gewährt, aber ihr Schicksal weiterhin abhängig macht von dem Umfang der Zugeständnisse an die Handvoll Großgrundbesitzer, die durch die Osthilfe die Rettung vor dem Pleitegeier erwarten.

In mehr als einem Dutzend namentlichen Abstimmungen ist das Schicksal der Regierung beschlossen worden. Bei den wichtigsten dieser Abstimmungen lassen sich drei Gruppen unterscheiden, die den neuen Kurs überaus deutlich erkennen lassen. In die erste Gruppe fallen die Entscheidungen über die

Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel.

Hier war die Mehrheit für die Regierung beträchtlich, mit 250 gegen 204 Stimmen wurde das Zollgesetz angenommen. Der Bürgerblock von Hugenberg bis Bernard trat in Erscheinung. Obwohl die Ermächtigung für die Reichsregierung, die Zölle beliebig hinauf- und hinabzusetzen, die größten Gefahren für die Lebenshaltung der Verbraucher enthält, ohne der Masse der Bauern zu nützen, dafür aber die industrielle Erzeugung bedroht, das Sinken der Arbeitslosigkeit verhindert, haben alle bürgerlichen Parteien das Programm der Grünen Front angenommen. Bei den Entscheidungen über die

Steuererhöhungen

hat sich die Hugenberg-Opposition vom Bürgerblock ferngehalten. Die Erhöhung der Biersteuer, die Einführung einer Mineralwassersteuer, die beide innerhalb der bürgerlichen Parteien heftig umstritten waren, sind daher nur mit einer knappen Mehrheit durchgegangen.

Am deutlichsten trat die Klassenfront des Bürgertums bei einigen anderen Abstimmungen hervor. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhebung eines

Notopfers

in der Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer der höheren Einkommen fand wiederum die Gegnerschaft aller bürgerlichen Parteien und wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Das Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine

die Erhöhung der Umsatzsteuer für die Großunternehmungen des Einzelhandels wurde ebenfalls von allen bürgerlichen Parteien beschlossen. Demokraten und Deutsche Volkspartei, die lautesten Rufer im Streit um die Steuersenkung, gaben ihre Zustimmung zu einem der ungerechtesten Ausnahmegesetze, das sich denken läßt. Sie beugten sich dem demagogischen Geschrei einiger Krämer, die sich der unsinnigen Hoffnung hingaben, durch diese Ausnahmesteuer gegen Warenhäuser und Konsumvereine Hilfe in ihrem schweren Existenzkampf zu erhalten.

Lehrreicher noch ist die Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien gewesen, die

Zuweisungen aus den Zollerträgnissen an die Invalidenversicherung

zu strecken. Nirgends zeigt sich die Bereitschaft des Zentrums, mit der Rechten den Abbau der Sozialpolitik vorzunehmen, deutlicher, als bei diesem Punkt. Als im Jahre 1925 das Zentrum den neuen Zolltarif mit schaffen half, wurde auf seinen Antrag beschlossen, aus den Mehrerträgnissen der Zölle 40 Millionen jährlich für Zwecke der Invalidenversicherung zu verwenden. Die unsozialen Folgen der Zollerhöhungen sollten auf diesem Wege gemildert werden.

Jetzt aber handelt das Zentrum entgegengesetzt.

Obwohl die Zölle wiederum erhöht werden und den Verbrauchern schwere Gefahren drohen, werden die im Jahre 1925 bewilligten Mittel von 40 auf 20 Millionen jährlich verkürzt. Zwar sollen diese Beträge vom Jahre 1935 ab der Invalidenversicherung gewährt werden. Aber kann man auf dieses Versprechen irgendwie bauen, wenn bisher die Versprechungen schon nicht innegehalten werden?

Man komme uns nicht mit dem Einwand, das seien

alles die Folgen des Austritts der Sozialdemokratie

aus der Regierung. Das ist falsch und unwahr. Die bürgerlichen Parteien haben sich geweigert, die Vorlage der Reichsregierung über die Arbeitslosenversicherung anzunehmen. Sie waren es, die weitere Lasten als für die Wirtschaft unerträglich bezeichneten. Wie sich jetzt zeigt, galt das nur für Lasten, die zugunsten der notleidenden Schichten des Volkes erforderlich sind. Denn was die bürgerlichen Parteien jetzt der Gesamtwirtschaft an Lasten aufgebürdet haben, das ist ein Vielfaches dessen, was die Sanierung der Arbeitslosenversicherung gekostet haben würde.

In Wirklichkeit ist der Kurswechsel, den die Regierung Brüning darstellt, der Ausdruck der seit langem bei allen bürgerlichen Parteien bestehenden Absicht,

sich dem Einfluß der Sozialdemokratie zu entziehen.

Die Neuregelung der Finanz- und Sozialpolitik, die nach der Annahme des Youngplanes notwendig geworden ist, soll der Befestigung der Stellung der kapitalistischen Gruppe dienen, bei gleichzeitiger Einschränkung der sozialen Fürsorge und der Lebenshaltung der Massen. Weil die Sozialdemokratie nicht bereit war, als Feigenblatt für solche reaktionäre Zwecke zu dienen und weil die Furcht vor der Auflösung alle bürgerlichen Parteien beherrscht hat, ist man selbst vor schlimmen Opfern der Gesamtwirtschaft nicht zurückgeschreckt.

Für den Augenblick haben sich damit die bürgerlichen Parteien der Abrechnung entzogen. Auf die Dauer werden sie ihr nicht entgehen. **Die Sozialdemokratie wird zeigen, daß sie auch in der Opposition eine Macht ist, daß von ihr allein die Interessen der werktätigen Massen gewahrt werden, und daß ohne sie keine Politik möglich ist, die eine wirkliche Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens bringen soll.**

*

Spaltung der Deutschnationalen?

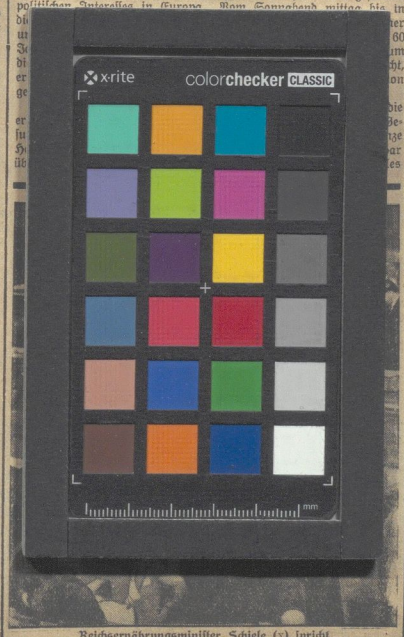
In der Deutschnationalen Reichstagsfraktion gibt es, wie die gestrigen Abstimmungen erwiesen haben, 20 Abgeordnete, die mit Hugenberg und den Hitlerbuben durch dick und dünn gehen, während 36 jederzeit bereit sind, die agrarischen „Belange" Schieles und des Landbundes zu sichern. Bei der Schlußabstimmung über das Agrarprogramm haben sogar alle Deutschnationalen für Schiele gestimmt. Von einer Spaltung im Sinne politischer Ohnmacht kann man bei den Hugenbergern also nicht sprechen. Bei ihnen ist alles Taktik. Es wäre verhängnisvoll, wenn man das verkennen wollte.

Der „Vorwärts" meint heute morgen sehr richtig: „Die bürgerliche Mitte sucht die Tatsache des Rechtskurses des Kabinetts Brüning durch den Hinweis auf die Spaltung der Deutschnationalen zu verdunkeln. Demgegenüber müsse die Frage gestellt werden: Wo ist diese Spaltung? Diese Spaltung bestehe darin, daß unter vorübergehender taktischer Trennung von der immer schwächer werdenden Hugenberg-Gruppe **die Deutschnationalen sich als starke Bundesgenossen für jeden reaktionären Anschlag einer Reichsregierung zur Verfügung stellen.** Die Entwicklung in ihren Reihen bestehe lediglich darin, daß die agitatorischen Ueberbleibsel der nationalen Opposition über Bord geworfen werden, um an der Willensbildung gegen die Arbeiterschaft teilnehmen zu können. Am reaktionären Charakter dieser Partei als Vertreterin des ostelbischen Grundbesitzes und als Feindin des politischen und sozialen Aufstiegs der Arbeiterschaft habe sich nichts geändert. Wer wollte behaupten, daß sich die Schiele und Westarp zur bürgerlichen Mitte entwickelt hätten. Das Gegenteil ist richtig: Die bürgerliche Mitte hat sich, dem Druck und den Forderungen dieser Kräfte unterworfen, um ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren zu können. Das ist eine entscheidende Wendung, die nicht verdeckt werden kann durch die Behauptung, daß im Grunde das Finanzprogramm der Regierung Brüning dem Finanzprogramm der Regierung Müller ähnlich sei. An zwei entscheidenden Punkten tritt diese Wendung im Deckungsprogramm hervor: In der Nichtsanierung der Arbeitslosenversicherung mit dem Kurs auf den Leistungsabbau und in jener Besteuerung der Konsumvereine, die aus borniertem Haß der sogenannten Wirtschaftspartei gegenüber der Arbeiterschaft geboren und von der gesamten Rechten unterstützt worden ist, weil man der Arbeiterschaft die Faust des Bürgerblocks zeigen wollte. Diese Steuer weht wie eine Fahne über dem neuen Bürgerblock, die die Absicht der Bedrückung der Arbeiterschaft zeigt."

Der Endkampf im Reichstage.

Berlin, 14. April. (Eig. Drahtb.)

Seit 10 Tagen steht der Reichstag im Mittelpunkt des gesamten politischen Interesses in Europa. Vom Sonnabend mittag bis in



Reichsernährungsminister Schiele (x) spricht.

rechnet, alles zählte. Mit jedem neu in Berlin einlaufenden Zuge verschoben sich die Chancen, einmal zugunsten, einmal zu Ungunsten der Regierung. Allmählich rechnete man eine

Mehrheit von 3, von 5 oder gar 6 Stimmen

für die Regierung Brüning heraus. Gegen 1 Uhr war die Sozialdemokratische Fraktion bis auf 11 fehlende Mitglieder versammelt. Es wird jeder sozialdemokratische Abgeordnete, der bei dieser Abstimmung fehlte, vor seinen Wählern nachzuweisen haben, ob ihm wirklich die Reise nach Berlin ganz unmöglich gewesen ist.

Im Sitzungssaal

konnten nur wenige Redner noch Aufmerksamkeit gewinnen. Von den Kommunisten sprachen noch einige Abgeordnete vor beinahe ganz geleerten Bänken. Sie stießen

fürchterliche Drohungen gegen die Sozialdemokratie

aus, die in dem etwa kommenden Wahlkampf von den Kommunisten berannt werden soll. Auch unmittelbar vor der Möglichkeit einer Volksbefragung rennen die Kommunisten blind brüllend nur gegen die Sozialdemokratie los. Der Landbundführer Hepp von der Christlich-Nationalen Bauernpartei erklärte, daß die Landwirte noch immer nicht zufrieden seien. Die Zölle seien noch nicht hoch genug, die Steuern belasteten die Landwirtschaft noch zu sehr. Der Sozialdemokrat Dr. Hilferding sprach über die verhängnisvollen europäischen Folgen der neuen deutschen Hochschutzzollpolitik. Sie werde zur Folge haben, daß auch die

anderen Länder ihre Zollmauern gegen Deutschland erhöhen.

Dadurch könne die deutsche Ausfuhr sich so senken, daß weitere 1¼ Millionen deutscher Arbeiter brotlos würden. Wo aber solle dann der Absatz für die landwirtschaftlichen Produkte bleiben? Hilferding kündigte ferner gewaltige Lohnbewegungen an.

Für die christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft hielt der Abg. Mumm eine kurze Rede. Er ließ alle Steuer- und Zollfragen in der Versenkung verschwinden und sagte, jetzt gehe es vor allem um die Unterlagen für eine christlich-nationale Kulturpolitik.

Reichsernährungsminister Schiele polemisierte gegen Hilferding.

Er jonglierte wieder einmal mit dem Index. Er vergaß jedoch, daß sein Index sich nur auf den Großhandel bezieht. In den Lebenshaltungsindex für die breiten Massen des Volkes ist durch die gesunkenen landwirtschaftlichen Preise keine Erleichterung eingetreten. Durch die Rede Schieles wurde deutlich, wie weit allmählich alle Rednertheorien über europäische Zollunion in den Hintergrund treten. Da war nur noch von möglichst hohen Zollmauern um Deutschland, um England, um Holland, um die nordischen Staaten, um beinahe alle Staaten Europas und der Welt die Rede. Zum Schlusse versuchte Herr Schiele, das Volk über sein Verbot der weiteren Einfuhr von Gefrierfleisch zu beruhigen. Er stellte in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300415-15/fragment/page=0011